

# DREI BÜCHER DES MONATS

## CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

*Hans Müller-Schlösser: Schneider Wibbel*  
Der berühmte heitere Roman aus Düsseldorfs Napoleon-Zeit in hübscher preiswerter Neuausgabe. Roman 234 S., Ln., DM 6.80

*Karl von Schumacher: Mirabeau, Aristokrat und Volkstribun*  
Das tragische Leben eines bedeutenden Geistes, das auf der Höhe seiner Wirksamkeit viel zu früh endet. 291 S., Ln., DM 11.80

*John Hunt: Mount Everest, Kampf und Sieg*  
Die spannende Schilderung der Erstersteigung des höchsten Gipfels der Welt bis in alle Einzelheiten, versehen mit wunderbarem Abbildungsmaterial. 314 S. 8 Farb-Bilder, 71 Fotos u. zahlr. Zeichn. DM 15.80

Der Heimatverein „DÜSSELDORFER JONGES“  
gratuliert sehr herzlich und aufrichtig seinen verehrten Mitgliedern:

zum 70. Geburtstag:

Rechtsanwalt Dr. Franz Kaufhold,  
Ratsherr der Stadt Düsseldorf (1. 4. 1954)  
Elektromeister Peter Schreiner (7. 4. 1954)  
Architekt B.D.A. Johann Voss (17. 4. 1954)  
Kaufmann Eugen Schmidt (22. 4. 1954)  
Stadtbaudirektor a. D. Hans Croll (26. 4. 1954)

zum 60. Geburtstag:

Journalist Dr. Friedrich Ritter (11. 4. 1954)

zum 50. Geburtstag:

Arbeitsdirektor Joh. L'habitant (12. 4. 1954)  
Prokurist Carl Heitz (21. 4. 1954)  
Elektro-Ing. Fritz Borrmann (25. 4. 1954)  
Zahnarzt Dr. Hans Querling (26. 4. 1954)

\*

In der diesjährigen Jahreshauptversammlung vom 26. Januar wählten die „Düsseldorfer Jonges“ den neuen Vorstand für das Vereinsjahr 1954.

Engerer, geschäftsführender  
Vorstand:

1. Präsident: Facharzt Dr. Willi Kauhausen
  2. Präsident: Buchhändler Johannes Fieseler
- Schriftleiter: Stadtarchivdirektor  
Dr. Paul Kauhausen
- Schriftführer: Amtsrat Joseph Loos  
Schatzmeister: Fabrikant Willi Kleinholz

Dem erweiterten Vorstand gehören an:  
Kaufmann Willi Busch, Kaufmann Heinz Heilscher, Treuhänder Paul Janssen, Oberregie-

rungsrat Joseph Kreuter, Kaufmann Willi Krüll, Stadtarchitekt Hans Maes, Kaufmann Rolf Neunz, Oberinspektor Fritz Pfundt, Kassenbeamter Paul Reitz, Kaufmann Paul Schmidt, Rechtsanwalt Dr. Helmuth Schwarting, Journalist Dr. Rudolf Weber.

Des weiteren gehören unsere Ehrenmitglieder zum Vorstand.

Die früheren Vorstandsmitglieder Kaufmann Joseph Loskill und Handwerkersyndikus Dr. Jacob Joseph Spies schieden auf eigenen Wunsch wegen ihrer Arbeitsüberlastung aus dem Vorstand aus. Auf das sehr verdienstvolle Wirken dieser beiden Getreuen im Vorstand kommen wir noch einmal zurück.



## Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · JUWELIER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuznergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

## Haushalt-Ecke Mertens

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft  
für alle Haushaltwaren



Schärfer sehen  
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstr.  
Collenbachstraße 1, am Dreieck  
Sa. - Ruf 241 69

## Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

Seit  
1901

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen - Dekorations-Stoffe - Teppiche - Läufer

## Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) - Telefon 465 63

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

### Mitteilungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“

(Hierfür zeichnet der Vorstand verantwortlich)



*Schützt den Wald!*

Das Frühjahrswetter lockt wieder zahlreiche Spaziergänger und Erholungssuchende in den Wald. Gerade jetzt aber, wo noch das alte Gras und Farnkraut leicht Feuer fangen können, ist die Gefahr eines

Waldbrandes besonders groß. Die Erfahrung zeigt, daß leider alljährlich durch Waldbrände immer wieder große volkswirtschaftliche Werte vernichtet werden. Die Düsseldorfer Waldungen sind im vergangenen Jahre glücklicherweise von größeren Bränden verschont geblieben. Immer wieder muß man aber die Bevölkerung auf die Gefahr eines Waldbrandes aufmerksam machen. Allein in diesen Wochen wurden vier Brände gemeldet, die an der Vennhauser Allee, im Eller Forst, am Gerresheimer Friedhof und am Rather Waldstadion entstanden sind, die sich aber durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr glücklicherweise nicht weiter ausbreiten konnten. Es kann also nicht eindringlich genug auf die Beachtung der



### Fahrkarten für jede Reise mit Bahn, Flugzeug oder Schiff

Einzel und Gesellschaftsreisen  
Visa- und Devisenbesorgung · Hotelzimmervermittlung · Triptyk Ausgabe

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 28149

HERMANN u. JOSEF

# FÖRST

DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75 Ruf 22407

Markisenfabrik u. Metallbau  
Schaufensteranlagen D. P.  
Markisen - Rollgitter  
Metallarbeiten aller Art  
Portale · Türen · Tore  
Senkfenster · Senkgitter · Elekt. Antriebe



1919 30 Jahre 1949

## KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20  
Fernruf 4 37 78 - nach Geschäftsschluß 1 39 06

Fabrikation und Reparatur von Kühlern und Brennstofftanks

für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei

Unfallschäden - Instandsetzungen

Westdeutsche Spezialwerkstätten

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144  
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HURGERÄTE  
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

Bestimmungen zur Verhütung von Waldbränden hingewiesen werden. Fast immer ist die Ursache eines Waldbrandes Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit. Ein weggeworfenes brennendes Streichholz oder ein Zigarettenrest können die Vernichtung eines wertvollen Waldbestandes zur Folge haben. Aus diesem Grunde besteht für den Wald vom 1. März bis 31. Oktober striktes Rauchverbot. Es kann insbesondere nicht oft genug die Bitte an die Erziehungsberechtigten, an die Eltern und Lehrer gerichtet werden, vor allen Dingen die Kinder darauf hinzuweisen, welche Gefahren das so beliebte Anlegen von kleinen Feuerstellen zum Abkochen in sich birgt. Überspringende Funken oder zurückgebliebene Aschenreste können unübersichtbare Folgen haben. Die

Erziehungsberechtigten müssen dafür sorgen, daß Kinder nicht im Besitz von Streichhölzern oder Feuerzeugen sind, zumal die Eltern für entstandene Schäden voll verantwortlich gemacht werden.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird jeder, der Wald-, Heideflächen usw. vorsätzlich oder fahrlässig in Gefahr bringt, zu einer Geld- oder Gefängnisstrafe verurteilt. Aber nicht allein die Strafandrohung darf ausschlaggebend für die Beachtung der bestehenden Anordnungen sein. Jeder sollte sich vor Augen halten, welche ungeheuren Schäden der deutsche Wald durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse erlitten hat, und daß der Wald, der zu den wichtigsten Bestandteilen des Volksvermögens gehört, nicht weiter gefährdet werden darf.

\*



## August Ressing

GEGRÜNDET 1885

Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen

FERNSPRECHER 17230 **DÜSSELDORF** GRAF-ADOLF-PLATZ 11

*Juwelen, Gold- und  
Silberwaren, Uhren,  
Tafelgeräte*



**Borgward-Großhändler**

## CARL WEBER & SÖHNE

Himmelgeister Straße 53

Ruf Sa.-Nr. 10908



III

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



# Bommer Kaffee

*Ein Begriff!*

Es fragt kein Mensch nach meinem Treiben,  
Ich bin ein Blatt vom Wind verweht.  
Wo mir's gefällt, da kann ich bleiben,  
Bis mir der Sinn nach anderem steht.

Bin guten Mut's und so zufrieden,  
Als trüg mein Ranzen Gold und Geld;  
Mir ist das höchste Glück beschieden,  
Ich habe nichts und doch die Welt.

So denkt und singt Willi Scheffer, der am 26. Februar das 60. Lebensjahr vollendete. Er ist eine frohe, aufgeschlossene Dichternatur, und in der Heimat fand und findet er für seine Dichtung das schönste Echo. Ihm verdanken wir Heimatlieder, die zu den besten auf diesem Gebiet zählen. Im Schatten des Berger Tores, das er noch gut gekannt,

ist er geboren. Da wuchs er auf und erlebte noch das urgemütliche, heute für immer dahingeschwundene alte Düsseldorf. Hier sah er die schwanken Pferdroschken daherfahren und sein brennendster Wunsch war, Droschkenkutscher zu werden. Es kam nicht dahin. Willi Scheffer bezog die Düsseldorfer Kunstgewerbeschule und wurde so mit den Schönheiten der Kunst vertraut. Dieses Vertrautsein ist ihm zeitlebens eigen geblieben. Aber sein unruhiger Geist und die Sehnsucht viel zu sehen und viel zu erleben hielten ihn nicht in der Heimat. Er zog von dannen, kreuz und quer durch halb Europa. Sein höchstes Glück in der Ferne war seine Heimat dennoch. Den „Düsseldorfer Jonges“, zu denen er seit Gründung gehört, schrieb er einmal: „Die Sonne und die heiße Freude am Leben trugen mich und haben mich nie untergehen lassen, wenn es auch manchmal noch so

**heli-x** RAWATTE  
Inh. Johannes Müller

DUSSELDORF

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Telefon 28483

DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHÄFTE  
FÜR MODISCHE HERREN-AUSSTATTUNGEN

Nach der Versammlung

trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im *Hotel-Restaurant Bismarck*

Bismarckstraße 97 · Telefon 16651

mit Unterhaltungsmusik

*Erfolgreiche Männer  
achten sehr auf den Anzug*  
**Peek & Cloppenburg**

® 3P1-420



Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33



Obergärige Brauerei

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß

**Im Füchschen**

Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Inh. Peter König

Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

IV

Düsseldorfer Helmlaffreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

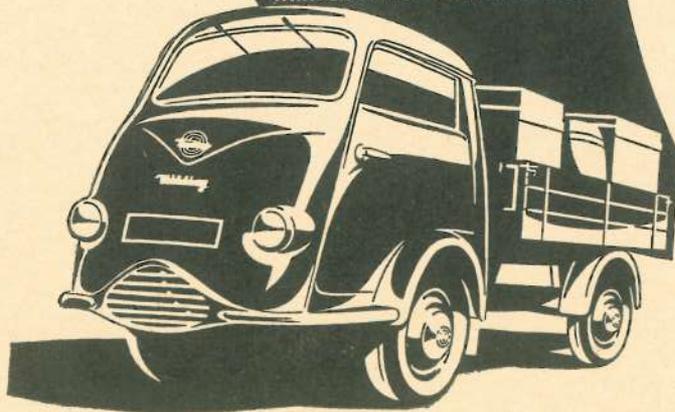
**Tempo**

**Wiking**  
der erfolgreiche  
Kleinlastwagen

MEHR ALS 3000 TEMPO-WIKING  
VERLIESSEN IN DEN ERSTEN  
6 PRODUKTIONSMONATEN DAS  
TEMPO-WERK.

UBER 3000 ZUFRIEDENE KUNDEN  
BEWEISEN:

DER TEMPO-WIKING IST DER  
WIRTSCHAFTLICHE KLEINLASTWAGEN



17 PS · Heizung · Oeldruckbremse

Es berät Sie gerne unverbindlich:

Generalvertrieb

**A. STAPELMANN**

Grafenberger Allee 277 · Lichtplatz · Sa. Ruf 65151

V

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Es fährt von 6 Uhr abends bis 3 Uhr morgens  
der



*Die Abendgaststätte der Altstadt Düsseldorf*  
Spezialitäten der Speisen- und Getränkekorre / Es spielt für sie: Kösa Laci

Unter gleicher Leitung und  
gegenüber dem Restaurant

**Sumpernickel**

Flingerstraße 40-42

stürmte und hagelfest auf mich einschlug. Ich kenne fast alle deutschen Kneipen, wo immer der Frohsinn und die Lust zu Hause sind...“

So aber ist er wirklich: unverdrossen und stets zur Freude aufgelegt. Dieser Wesenszug geht darum auch durch seine ganze Heimatdichtung.

Alle Kreise nahmen herzlichen Anteil an seinem 60. Geburtstag, und alle konnten erkennen, welch' aufrichtiger Freundschaft er sich alleweil erfreut.

\*

Recht sehr haben wir uns über die Ehrung für den bekannten und erfolgreichen Sippenkundigen **Jacob Kau**, 1. Vorsitzender des Heimatvereins Lierenfeld, gefreut, und wir versäumen es nicht ihm unsere herzliche Gratulation zu sagen. Die „Bilker Heimatfreunde“ und die „Oberkasseler Jonges“ haben seine unermüdlige, uneigennützig und immer opferbereite Arbeit um die Erforschung der Heimat anerkannt, und ihn darum zum Ehrenmitglied ernannt. Bei dieser Gelegenheit überreichten beide Gemeinschaften ihm auch die Silberne Ehrennadel.

**Jacob Kau** gehört zu den seltenen Menschen, denen es nicht darum geht, durch Vielschreiberei und Vielrederei sich einen Namen zu machen. Ihm ist der

Begriff Heimat eine gütige Verpflichtung, dahinter der Name zurücktritt. Darum wird er aber erst recht bleiben und erst recht glänzen. Was wir uns bisher vorgenommen, werden wir auch in Zukunft tun: mit Interesse sein Tun und Wirken um die Heimat verfolgen...“

\*

Unserem verehrten treuen Heimatfreund **Heinz Fellmer**, die ragende Säule des Verbandes des nordrheinischen Gaststätten- und Hotelgewerbes, gelten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu seinem 50. Geburtstag.

\*

Am 1. April begeht unser treues Mitglied **Peter Hornfeld** sein 50jähriges Berufsjubiläum. Geboren ist er am 27. Juni 1890 zu Düsseldorf. Am 1. April 1904 trat er als kaufm. Lehrling bei der Firma **C. Marioth u. Co.**, Kaffeegroßrösterei, Malzkaffee- und Trockenfrucht-Importeur, Düsseldorf ein. Nach Beendigung der Lehrzeit blieb er noch einige Jahre bei dieser Firma, um dann bei verschiedenen Großhandelsfirmen tätig zu sein.

Seit 1885

**Alter Bayer**

L i k ö r e · W e i n e

**FRIEDRICH BAYER · INH. A. BAYER**

Herderstraße 44 · Fernruf 61107

**KARL ORTMANN**

Schilder · Buchstaben · Transparente  
Neon-Leuchtröhren · Werbung

DÜSSELDORF · MENDELSSOHNSTR. 32 · RUF 61473



**KARSTADT**  
*Düsseldorf*

Düsseldorf Heimaatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**FÜR Uhren MIT Uhren ZU Wedemeyer**  
 60 JAHRE IM DIENSTE DER PRAZISION  
 Das altbekannte Uhrenfachgeschäft  
 DUSSELDORF · Jacobistr. 26 (gegenüber Karstadt) · Ruf 12906

1920 trat Peter Hornfeld bei der Firma P. de Gruyter u. Sohn in Düsseldorf als Geschäftsführer ein. Diese Firma wurde später in die Firma Otto Reichelt GmbH. geändert, während die holländische Firma P. de Gruyter u. Zoon Inhaberin blieb. Unter der Leitung Hornfelds wurden bis 1932 weitere 29 Filialen eröffnet.

Im Mai 1932 ging er als Geschäftsführer in das gleiche Unternehmen mit etwa 400 Filialen nach Berlin. kam aber gegen Ende 1946 wieder nach Düsseldorf. Hier erwartete ihn ein großes Arbeitsfeld, da über die Hälfte der Filialen in Trümmern lagen, die wiederum unter seiner Leitung aufgebaut werden mußten.

In den 50 Jahren hat H., der jetzt fast 34 Jahre bei der Firma Otto Reichelt GmbH. tätig ist, nie seinen Beruf gewechselt.

1920 wurde Peter Hornfeld in den Vorstand des Einzelhandelsverbandes Düsseldorf berufen, wo er im Sozialausschuß tätig war.

Der Jubilar ist ein wahrhaft treuer Heimatfreund. 47 Jahre gehört er dem St. Rochus-St. Sebastianus-

Schützenverein Düsseldorf-Flingern an, dessen Hauptvorstandsmitglied er seit Jahren ist.

1934 wurde er Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“. Er ist Träger der Silbernen Ehrennadel und setzt sich helfend und spendend bei allen Hilfsaktionen ein.

Wir wünschen unserem Heimatfreund für die kommenden Jahre noch recht gute Gesundheit und weiteren geschäftlichen Erfolg.

\*

Am 15. März d. Js. konnte der Obermeister der Sattler-, Polsterer-, Dekorateur- und Tapezierer-Innung Düsseldorf und Vorstandsmitglied des Innungsverbandes Nordrhein des gleichen Handwerks, Heinrich Jamin, auf eine 40jährige Selbständigkeit zurückblicken.

Geboren in Wesel am Niederrhein als Sproß einer alteingesessenen rheinischen Handwerkerfamilie (sein Vater war Bäckermeister, sein Großvater Metzgermeister) erlernte Heinrich Jamin in Haan bei dem Polsterermeister Jakob Laetsch von 1902 bis 1905

*Lisa Göbel*

Seit 1911

**Korsetts, Wäsche, Morgenrödie**

Königsallee 35 u. Blumenstraße 9  
 Tel. 1 3269 u. 28725

**Qualitäts Bau-Beschläge**



**Eisenwaren Werkzeuge**

**Geb. HESMANN**  
 DUSSELDORF · ERIEDRICHSTR. 116  
 TELEFON 8 45 47-48

*Rathaus-Café*  
 Düsseldorf



**Neu eröffnet!**

seit 1898  
*Funke & Kaiser*  
**KONDITOREI**

VII

**Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!**

# Kienzle

DÜSSELDORF  
Tel.-Sa.-Nr. 84801

## SCHNELLSALDIER- UND BUCHUNGSMASCHINEN

vielseitig verwendbar,]!

zeigen wir Ihnen jederzeit unverbindlich  
Verlangen Sie unsere Organisations-Beratung

FRANZ THONEMANN K. G.  
BUROMASCHINEN

das Polsterer- und Dekorateurhandwerk und kam nach Absolvierung seiner Lehrzeit nach Düsseldorf. Im Jahre 1914 übernahm er hier, Friedrichstraße 12, den Betrieb des Sattler- und Polsterermeisters Peter Barz, bei dem er vorher mehrere Jahre als Geselle gearbeitet hatte.

Schon früh ist Heinrich Jamin mit dem handwerklichen Korporationswesen in Verbindung gekommen. Als Geselle war er aktives und eifriges Mitglied des Düsseldorfer Gesellenvereins, in dem er sich persönlich rege um die Bildungs- und Nachwuchsfragen seines Handwerks einsetzte. Im Jahre 1945 wurde Heinrich Jamin zum Obermeister der Düsseldorfer Sattler-, Polsterer-, Dekorateur- und Tapezierer-Innung gewählt. Als die handwerkliche fachliche Organisation ausgebaut wurde, berief ihn das Vertrauen der Obermeister der damaligen Provinz Rheinland einstimmig zum Vorsitzenden des Provinzialinnungsverbandes, aus dem später der heutige Innungsverband Nordrhein hervorging. Das besondere Streben des Jubilars nach Beendigung des letzten Krieges galt der intensiven Förderung des Nachwuchses und der allgemeinen Hebung des Qualitätsniveaus seines Berufes.

Für diese Bestrebung setzt er sich auch in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kuratoriums der Meister-

schule des Sattler- und Tapeziererhandwerks in Oldenburg stetig ein.

Seine Düsseldorfer Innung, die Kreishandwerkerschaft Düsseldorf, der Innungsfachverband Nordrhein und vor allem seine zahllosen Freunde bei den „Düsseldorfer Jonges“ wünschen dem Jubilar noch lange Jahre aktiver Schaffensfrische und beste Gesundheit im Kreise seiner Familie und seiner Kollegen.

\*

Rudi Arnold, Obermeister der Brauer- und Mälzer-Innung, im Privatleben „Ürigger“, war gar nicht „ürig“, sondern er sprühte von ansteckend guter Laune, als er Pitter König, Hausherrn im „Füchschchen“, zum Richtfest seines Sudhauses gratulierte. Drei Stockwerke hoch erhebt sich auf dem großen, bis zur Ritterstraße reichenden Hofe der Gaststätte das fast quadratische, vom Richtkranz gekrönte Backsteinbauwerk. Ein einstöckiger Anbau soll später bis zur Ritterstraße durchgeführt werden. Fundamente und Keller des zerstörten Sudhauses konnten beim Wiederaufbau benutzt werden. Die Bauausführung leitete der Düsseldorfer Architekt M. Overmann. Gegen Ende des Sommers wird Pitter König,

Fortsetzung Seite X

## W. WEILINGHAUS



GROSS- UND EINZELHANDEL IN  
KOHLEN · KOKS · BRIKETS

Düsseldorf · Worringerstr. 50 · Ruf: 21652-23886

# Stadt-Sparkasse Düsseldorf



IM DIENST DER HEIMATSTADT

Hauptstelle: Bahnstraße 3-7 · Zweigstellen in allen Stadtteilen

VIII

Düsseldorfer Heilmattfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
SCHRIFTFLEITUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XX. JAHRGANG

APRIL 1954 • HEFT NR. 4



*Himmelschlüssel im Frühlingwiesengrund*

## *Was blüht denn da?*

So, und nun schauen wir einmal im Ziergarten nach, ob sich bei den Gehölzen schon etwas regt . . .

Die Weiden tragen an ihren einjährigen Trieben, deren Farbe zwischen Hellgelb und Purpurrot spielt, lustige Kätzchen. Aber sie sind beileibe nicht die einzigen Vorfrühlingsblüher unter den Gehölzen.

Da steht am Zaun die Zaubernuß (*Hamelis*), ein fast zwei Meter hoher Strauch mit bizarren Zweigen, an denen krallenförmige gelbe Blüten sitzen. Die Zaubernuß hat sich, da in ihrer japanischen Heimat im Winter erhebliche Kältegrade nicht selten sind, bei uns in Mitteleuropa gut akklimatisiert. Sie ist anspruchslos und eine Bereicherung für jeden Garten. An der Südwand des Hauses, in einer geschützten Ecke, blüht der echte Jasmin (*Jasminum nudiflorum*). Seine bogig wachsenden, dünnen, wintergrünen Zweige tragen kleine, goldgelbe Blüten. Der echte Jasmin kommt aus China, genießt aber bei uns seit längerem Heimatrecht. Er liebt es, seine Ruten an warme Mauern anzulehnen. Mit dieser Hilfestellung erreichen sie Brusthöhe. Im übrigen, was wir gemeinhin als Jasmin bezeichnen, ist der sogenannte falsche Jasmin (*Philadelphus*), ein aufrecht wachsender, hoher Strauch, dessen weiße Blüten im Sommer ihren betäubenden Duft ausströmen. Der echte und der falsche Jasmin sind nicht miteinander verwandt.

Auch unsere Hecke zeigt lustige Farbtupfen. Jetzt sind wir froh, daß wir uns vor 3 Jahren für die Kornelkirsche (*Cornus mas*) entschieden haben. Die Kornelkirsche ist ein heimischer Wildstrauch, der sich auch im Halbschatten recht wohl fühlt. Als Hecke kann man sie locker stehen lassen oder auch

in strenger Form ziehen. Die kleinen gelben Blütenbüschel an den dunkelbraunen Zweigen werden bald von den Bienen und Hummeln besucht werden, die auf ihre Weise dazu beitragen, daß wir und die Amseln im Herbst viel Kornelkirschen ernten können.

Die Scheinhasel (*Corylopsis pauciflora*) mit ihren kleinen gelben Blütenähren bietet ebenfalls frühe Bienenweide. Der kleine Strauch kommt wie die Zaubernuß und der echte Jasmin aus Ostasien. Die Scheinhasel ist eine entfernte Verwandte unserer Haselnuß, kommt aber hier kaum zum Fruchtansatz.

Neben den gelben Vorfrühlingsblühern sind uns drei rotblühende Gehölze besonders an Herz gewachsen: der Seidelbast, die Vorfrühlingsalpenrose und die Schneeheide.

Der Seidelbast (*Daphne mezereum*) ist ein leider immer seltener werdendes Auwaldsträuchlein. Aus den überaus stark duftenden, zahlreich um die kahlen Zweige stehenden kleinen hellroten Blüten werden später giftige rote Beeren.

Die Vorfrühlingsalpenrose (*Rhododendron praeros*), deren Eltern aus dem Himalaja stammen, öffnet lange vor den heimatischen Alpenrosen ihre karminrosa Blüten. Der kleine Strauch macht sich besonders gut im Steingarten.

Zwischen Birke und Wacholder regt sich die Schneeheide (*Erica carnea*), eine alpine Verwandte des Heidekrauts. Die roten Blütenglöckchen hatten sich schon als Knospen durch den Schnee getaut und läuten nun der Aprilsonne entgegen.

All diese Gehölze können auch in Ihrem Garten blühen. Notieren Sie sich gleich die Namen.

\*

Dr. Udo Kultermann, Münster/Westf.:

### Eine neue Jan-Wellem-Bildnisminiatur von J. F. Ardin



Jan Wellem  
Miniatur von J. F. Ardin  
(Neuerwerbung der Städtischen Kunstsammlungen  
Düsseldorf)

Seit dem 17. Jahrhundert wurden Emailbildnisse auf Kupfer in Miniaturformat zu einer an europäischen Höfen beliebten und begehrten Gattung. In dieser von Frankreich ausgehenden Technik zeichneten sich bald auch deutsche, meist aus dem Goldschmiedehandwerk hervorgegangene Maler durch überragende Meisterschaft aus. Dabei nahmen die für den Berliner Hof tätigen Brüder Blesendorf und in besonderem Maße der im Dienst des Kurfürsten Johann Wilhelm stehende Peter Boy (1) eine bedeutende Stellung ein.

Johann Wilhelm, dessen Residenz für Deutschland in allen künstlerischen Bereichen ein geistiges Zentrum darstellte, hat auch

einen weiteren Emailmaler an seinen Hof gezogen, dessen Persönlichkeit der Forschung nahezu unbekannt geblieben ist: Johann Ardin (2). Seine Leistungen auf dem Gebiet der Bildnisminiatur rechtfertigten eine gesonderte Behandlung. In einer für das Kunstleben am Hofe Johann Wilhelms wichtigen Handschrift bezeichnet Rapparini ihn als Schweizer (3). Man darf annehmen, daß Ardin in der Frankfurter Werkstatt des Peter Boy gelernt hat. Wann er nach Düssel-

#### Anmerkungen:

1. Die Literatur über Peter Boy, dem aus Lübeck stammenden Begründer einer hauptsächlich in Frankfurt tätigen Künstlerfamilie, ist außerordentlich spärlich. Vgl. Levin und Buchheit im *Düsseldorfer Jahrbuch* 1911, Boll in *Festschrift E. Neeb*, Mainz 1936.
2. Lemberger, *Die Bildnisminiatur in Deutschland*, München 1909, S. 129, erwähnt weiterhin einen in Düsseldorf tätigen Nic. Ardin.
3. Die Handschrift befindet sich in der *Düsseldorfer Landes- und Stadtbibliothek*. — Ob hier eine Verwechslung mit einem Mitglied der schweizerischen Emailmalerfamilie Arland vorliegt, bedarf noch genauer Überprüfung.
4. Kühn-Steinhausen, *Düss. Jb.* 1939, führt weitere Namen an: M. Klätscher, G. v. Mardefeld, B. Arland.
5. Buchheit, *Katalog der Miniaturbilder im B.N.M.*, München 1911.
6. Biermann, *Deutsches Barock und Rokoko*, Leipzig 1914, Bd. I S. LIX ff (Text von A. E. Brinckmann), Bd. II S. 697.
7. Die Maße sind: H. 3,2 cm, B. 2,5 cm. Signiert: „Johann Friedrich Ardin fec. Düsseldorf 1712“.
8. Weitere Literatur über Miniaturmalerei des Barock: Lemberger, *Beiträge zur Gesch. d. Miniaturmalerei*, Berlin 1907. Lemberger, *Meisterminiaturen aus fünf Jahrhunderten mit einem Künstlerlexikon der Miniaturmalerei*, Stuttgart 1911. Biermann und Brinckmann, *Die Miniaturensammlung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen*, Leipzig 1917. V. Boehn, *Miniaturen und Silhouetten*, München 1925. De Bourgoling, *Die Bildnisminiatur und ihre Meister*, Wien 1925—28. Leporini, *Bildnisminiatur in RDK*, Band 2, Sp. 680 ff.

dorf berufen wurde, ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln, man wird jedoch nicht weit vor 1709 zurückgehen dürfen. Zwar ist schon um 1680/90 ein unbekannter Miniaturmaler mit Ölbildnissen auf Silber für den Düsseldorfer Hof tätig gewesen, weiterhin hat auch der Hofmaler Douven sich in diesem Fache betätigt, aber erst gegen 1710, als das politische Ansehen Johann Wilhelms seinem Höhepunkt entgegenging, stieg der Bedarf an zu verschenkenden Miniaturbildnissen in solchem Grade, daß ein nur für den Hof arbeitender Emailmaler nach Düsseldorf berufen werden mußte (4). So wurde zuerst J. F. Ardin herangezogen, dem wenig später im Jahre 1713 Peter Boy als Kabinettmaler des Kurfürsten folgte.

Im Bayerischen Nationalmuseum befindet sich von der Hand Ardins eine beträchtliche Zahl von Emailbildnissen auf Kupfer, die Angehörige der kurfürstlichen Familie darstellen (5). Von diesen Porträts sind die des Kurfürsten Philipp Wilhelm und der Kurfürstin Elisabeth bei Biermann (6) abgebildet. Ein weiteres, mit vollem Namen signiertes und 1712 datiertes Bildnis Johann Wilhelms (7) haben die Städtischen Kunstsammlungen Düsseldorf kürzlich aus dem Kunsthandel angekauft. Es wird hier erstmalig veröffentlicht.

Bei dem Versuch, die Stilcharakteristika der Miniaturmaler herauszustellen, muß zu-

nächst berücksichtigt werden, daß ihnen in den meisten Fällen repräsentative Bildnisse als Vorlage gedient haben. Der Schwerpunkt ihres Könnens liegt also mehr in der detaillierten Beherrschung der Technik, als in der Einmaligkeit und Aussage der Bilderfindung. Dieses schließt eine hohe Meisterschaft nicht aus, erschwert jedoch die das Persönliche eines Stils suchende Erkenntnis. So unterscheiden sich die beiden bei Biermann abgebildeten Miniaturen Ardins von dem Bildnis Johann Wilhelms durch eine freiere Auffassung der Dargestellten, die in gelöster Haltung und malerisch-abgetönter Eleganz in das Oval gesetzt sind. Das Düsseldorfer Bild verzichtet auf die in den früheren Werken noch reiche Lichtführung und beschränkt sich auf eine mehr unmittelbare Vergegenwärtigung des Kopfes, demgegenüber der kleinere Brustabschnitt und die in härterer Zeichnung gegebene Allongeperücke zurücktreten. Die Verschiedenheit der Vorlagen mag hierauf von Einfluß gewesen sein, doch läßt sich auch in der Entwicklung vom differenzierten Hell-Dunkel zu einer mehr zeichnerisch-klaaren Komposition ein Merkmal persönlicher Wandlung erkennen. Zeigen doch auch die Arbeiten Peter Boys jenes für die Zeit um 1700 so typische prachtvoll-dekorative Gepräge, dem in den späteren Werken Ardins eine neue Einfachheit und Klarheit entgegengesetzt wird (8).

\*

*Horch! Wie brauset der Sturm und der schwellende  
Strom in der Nacht hin!*

*Schaurig süßes Gefühl! Lieblicher Frühling, du nahst!*

Ludwig Uhland (1787—1862)

\*

Kurt Loup:

## *Wilhelm Schäfer in seiner Vollendung*

In der Satzung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ vom Jahre 1932 heißt es über den Zweck des Vereins an erster Stelle, daß er sich die Pflege und Förderung heimischer Kultur zur Aufgabe setzt. Und die Kernworte im Paragraphen 2 der Satzung lauten: Pflege, Förderung, Schaffung. Erhaltung und Schutz — fürwahr, eine ganz auf das Positive gerichtete ideale Gemeinschaft von freien Männern! Und was in der Satzung niedergelegt wurde, das hat in den mehr als zwei Jahrzehnten des Bestehens der „Düsseldorfer Jonges“ sich als lebendig wirksam und beispielhaft erwiesen: der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ ist Motor und Akkumulator der vaterstädtischen Kultur. Seine Mitglieder sind unwandelbar und unbeirrbar bestrebt, das Lebendige zu preisen und den hohen Augenblicken des Daseins Dauer zu verleihen — ihnen gelten die Goethe-Verse:

„Das Werdende, das ewig wirkt und lebt,  
Umfäß' euch mit der Liebe holden Schranken,  
Und was in schwankender Erscheinung schwebt,  
Befestiget mit dauernden Gedanken!“

Daß dieser Hinweis keineswegs kühn oder gar anmaßend zu nennen ist, wird jedem kritischen Betrachter sofort einleuchten, wenn er die 20 Bände der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ zur Hand nimmt, wenn er die Jahreskalender der Veranstaltungen überliest und die vom Heimatverein gestifteten oder angeregten Gedenktafeln und Denkmäler betrachtet — wenn er schließlich die Liste der Ehrenmitglieder anschaut. Berechtigt ist das Selbstbewußtsein der „Düsseldorfer Jonges“, und es muß ein Moment triumphaler Freude für jeden Heimatfreund gewesen sein, als der Senior des rheinischen Schrifttums und einer der ältesten

damals noch lebenden deutschen Erzieher überhaupt, seine Rede vom Juli 1950 „Düsseldorf und ich...“ \*) mit den Sätzen schloß: „Ohne Düsseldorf wäre ich nicht geworden, was ich zu sein glaube. Das ist mir so gewiß, wie ich es meiner hessischen Bauernnatur verdanke, daß ich so hoch ins Alter kam. Wenn ich „Düsseldorf und ich“ sage, ist mein Dank mitgemeint. Und daß Sie mich so freundlich anhörten, geschah doch wohl, weil ein Landsmann, ein „Düsseldorfer Jong“, zu Ihnen, den „Düsseldorfer Jonges“ sprach.“ In der gleichen Rede bekannte Wilhelm Schäfer, daß er Düsseldorf schon in seiner frühen Jugend verfallen war, und es hat einen eigentümlichen Reiz, in dieser bedeutenden Rede Stätten benannt zu finden, die im Tagesbewußtsein nur als sachliche Ortsbezeichnungen existieren, die aber aus der gehämmerten und geläuterten Prosa des Dichters magisch emporschimmern: Gerresheim — Mörsenbroich — Neußer Straße — auf der Hardt — Gallberg — Bendenstraße — Klosterstraße — Düsselthal — Oststraße — Shadowstraße — Königsallee — Graf-Adolf-Straße — Ratinger Straße und noch vieles mehr. Das vergangene Düsseldorf lebt in dieser Rede und wird schöngegliedert sichtbar — aber im heutigen Düsseldorf findet der Geist des Dichters das Aufbegehren des Lebenswillens, die Jugend und die Mannheit, die sich keinen Untergang einreden lassen. 84 Jahre ist Wilhelm Schäfer alt geworden. — Vierundachtzig: wieviel in wenigen Silben! In seiner Rede zum Andenken des edlen Dichters, Bruders und Freundes Wieland hat Goethe das ge-

\*) Vgl. Wilhelm Schäfer: Düsseldorf und ich in Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ 16. Jahrgang (1950) Heft Nr. 10.



Ganz im Schatten des alten Neusser Tores in Gerresheim, davon der Dichter so oft sprach, wohnte Wilhelm Schäfer. (Das schöne Tor wurde leider um 1880 niedergelegt)

sagt, was angesichts des Dichters Wilhelm Schäfer abgewandelt werden kann: „Wer von uns wagt es, in der Geschwindigkeit zu durchlaufen und sich zu vergegenwärtigen, was so viele Jahre, wohl angewandt, bedeuten? Wer von uns möchte behaupten, daß er den Wert eines in jedem Betracht vollständigen Lebens sogleich zu ermessen und zu schätzen wisse?“ Der vierundachtzigjährige Wilhelm Schäfer bietet jedenfalls neben dem achtzigjährigen Wieland und dem dreiundachtzigjährigen Goethe jener Behauptung, daß der männliche schöpferische Geist seine eigenen biologischen Gesetze habe, hinreichend Nahrung, und es läßt sich sagen, daß das Wirken dieser Männer auf eine

lange Dauer hin angelegt war. Die Ehrfurcht vor dem Alter ist immer ein Kennzeichen hoher Kultur gewesen und hat seit jeher die nacheifernde Jugend geadelt. —

In der echten Ehrfurcht waltet das Wissen — nicht das intellektuelle Wissen des Stubenhockers, sondern das urtümliche Wissen der reinen Natur. Beim Anblick des ungebeugten alten Mannes fragt der jugendliche Geist nach den Wurzeln und Quellen einer Kraft, die ihm wunderbar erscheint inmitten seiner Weltfurcht und Lebensangst. Er beginnt zu forschen und sein Suchen läßt sich nicht aufhalten. Das ist ein uraltes und ewiges Schauspiel: es gehört zur Entwicklung

jedes bewußten Geistes. Einmal wird jedem die Eichendorff-Erfahrung zuteil:

„Schläft ein Lied in allen Dingen  
Die da träumen fort und fort,  
Und die Welt hebt an zu singen,  
Triffst du nur das Zauberwort.“

Darum handelt es sich bei jedem suchenden Menschen: er muß das Zauberwort finden, das Zauberwort, das ihm den Einklang bringt mit der Welt. Auch Wilhelm Schäfer, der Sohn des Schuhmachers Paul Schäfer, mußte das Zauberwort suchen: sein Zauberwort und sein Gesetz, wonach er angetreten. Ein von Wilhelm Schäfer glühend geliebter und ihm so sehr verwandter Dichter, Wilhelm Raabe, hat in seinem „Hungerpastor“ dem Schuhmacherhandwerk

und vor allem der wassergefüllten Glaskugel ein unsterbliches Loblied gesungen und seinem berühmtesten Ausüßer, dem Philosophen und Mystiker Jakob Böhme, sonsten auch TEUTONICUS genannt, das Wort erteilt, weil er wie kein anderer gewußt hat, daß es dem Schuhmacher beim Licht der schwebenden Glaskugel Not wird, „zu entsinnen des Lebens Anfang“. Hart, sehr hart, hart wie die Jugend des Hungerpastors Hans Jacob Nicolaus Unwirsch, des Schustersohnes von Neustadt, ist die Jugend Wilhelm Schäfers, des Schustersohnes von Ottrau im Hessischen gewesen: in Ottrau kam er am 20. Januar 1868 zur Welt. Schon als Kind kam er an den Niederrhein, wo sein Vater in Gerresheim bei Düsseldorf eine neue Hei-



Alt-Düsselthal, wo Wilhelm Schäfer seine erste Jugendzeit verträumte

mat suchte, die Wilhelm Schäfer zur wirklichen und eigentlichen Heimat wurde. Im „Lebensabriß“ von 1918 hat Wilhelm Schäfer Herkunft und Kindheit ausführlich geschildert, und man gewahrt den blutschwachen Knirps, der den Schulweg von Gerresheim nach Düsseldorf auf seinen Beinen anderthalb Stunden lang zurücklegt, der in den mit Latein, der Nordküste von Sibirien und anderen Schwierigkeiten ausgefüllten Stunden schlief, der einigemal in Ohnmacht fiel und mit seiner ländlichen Unbeholfenheit zwischen den Stadtkindern ein scheuer Vogel war, der sich nicht einleben konnte und ebenso unbemerkt verschwand, wie er gekommen war. Es war das Realgymnasium an der Klosterstraße, zu dem dieser andert-halbstündige Weg vom neunten Lebensjahr ab täglich zweimal zurückgelegt werden mußte. In den Träumen des Vaters ging Wilhelm Schäfer als Pfarrer um — er selbst aber erzählt: „Meinen eigenen Träumereien lag der Bendemannsche Fries in der Aula näher, den zu betrachten sich immer wieder eine feierliche Gelegenheit fand. Nicht, das ich geträumt hätte, derartiges einmal selber machen zu können: die Betrachtung allein war ein Glück.“ Das Glück der Betrachtung ist dem Handwerkersohn immer das größte Glück geblieben, und ein sehr wesentlicher Teil seines Schaffens ist lobpreisende und neidlose Betrachtung. Hierin ist Wilhelm Schäfer selbst Handwerker im besten Sinne — ein Meister aus dem Geiste der „Meistersinger“, der Hans-Sachs-Zeit, da sich die Vertreter der freien und starken Zünfte auf der Basis der gegenseitigen Achtung und Anerkennung begegneten. Als er längst seine Anekdoten und Novellen hervorbrachte, in denen jeder Satz ein kunstvoll gehämmertes Glied war, wohl mit dem nächsten verbunden, daß sich Glied an Glied aneinanderfügte zu einem Ring, der sich um die Handlung schloß, wie das goldene Armband um das Handgelenk einer schönen Frau — als er

demnach selbst vollkommene Meisterschaft errungen hatte, bahnte er Dichtern wie Hermann Hesse und Emil Strauß die ersten Erfolge an, setzte er sich für damals noch verachtete und geschmähte Maler wie Hans Thoma, Wilhelm Steinhausen, Wilhelm Leibl und Max Liebermann ein. Der mittlerweile zum Lehrer gewordene Wilhelm Schäfer hatte das Zauberwort gefunden, sein Zauberwort! Es hieß: „Von Deutscher Art und Kunst“! hieß genauer und unbedingter als diese Goethe-Formel — „Die Rheinlande“! In Stefan Georges „Hymnen Pilgerfahrten Algal“ steht ein Gedicht mit dem Titel „Ein Angelico“. Da lautet eine Strophe, die auf die Malweise des mittelalterlichen Meisters zielt, folgendermaßen:

„Er nahm das Gold von heiligen Pokalen,  
Zu hellem Haar das reife Weizenstroh,  
Das Rosa Kindern, die mit Schiefer malen,  
Der Wäscherin am Bach den Indigo.“

In diesen vier Zeilen steckt mehr Wissen um die Malweise der alten Meister als in mancher dickleibigen Monographie: man sieht die Genauigkeit und bewußte Gründlichkeit bei der Auswahl des Materials, die fast betuliche Langsamkeit des Arbeitsprozesses und das Streben nach Schönheit — es waltet hier der Wille, Bedeutendes einfach zu sagen. Das alles trifft im übertragenen Sinne auf Wilhelm Schäfer zu. „Nicht das Einfache bedeutend, sondern das Bedeutende einfach zu sagen“ war sein Grundsatz. Die Sprache, nichts als die Sprache, war sein Element, und das dringendste Anliegen war ihm, volkstümlich zu sein. „Das Gold von heiligen Pokalen“ — das ist seine Ehrfurcht, sein frommer Ernst vor dem Wunder des Daseins, die Erkenntnis, zu jeder Stunde mitten im ewigen Leben zu sein. Das helle, weizenstrohfarbene Haar, das Rosa der Kinderwangen, der Schiefergriffel und das Indigo, das Waschblau der Wäscherin am Bach: das ist der Umkreis des täglichen Wir-

kens, die Sphäre der Arbeit, die unmittelbare Nähe des deutschen Volkstums. Luthers Wort, „er habe dem Volke nach dem Maule geschaut, als er seine Bibelübersetzungen schuf“, erhält bei Wilhelm Schäfer eine neue weittragende Gültigkeit, und was Stefan George der neuen lyrischen Sprache als neue Zucht und Würde gab, das gab Wilhelm Schäfer der im Naturalismus verdorbenen deutschen Prosa mit vollen Händen wieder zurück. Er führte das Deutsche, weil er auf die große Tradition der Kleist und Hebel zurückgriff, wieder zu Gewicht und Klarheit und ist darum ein Schul-Meister im echten Sinne des Wortes — ein handwerklicher Magister, der Normen und Satzungen anerkannte und selbst aufstellte. Als Wilhelm Schäfer um die Mitte der neunziger Jahre aus der Schule ging, als er seinen Dienst als Volksschullehrer quittierte, stand er vor dem Zwang, sein eigener Erzieher und Lehrer zu werden. Das Bauernkind aus dem Hessenland hatte keine Anlage zur selbstgefälligen Sentimentalität: nach heißen Lernjahren in Berlin und Paris war ihm die Liebe zum eigenen Werk so erloschen, daß er zunächst das Dichten sein ließ und sich darauf stellte, erst das Handwerk des Dichters — das Schreiben — von Grund auf zu lernen. Nichts redet klarer über die nüchterne Sachlichkeit und den kühlen Kopf des Mannes, der doch kein kühles Herz besaß, als der Weg, den er sich zu gehen vorgesetzt und auch gegangen ist. „Des Lebens ernstes Führen“ kam ihm vom Vater, der eine ungeheure Energie besaß. Als er merkte, daß ihm das ewige Hocken auf dem Schusterschemel gesundheitlich nicht bekam, verließ er die Anstalt Düsselthal und sattelte um, in Gerresheim ein Bäcker zu werden. Das Glück kam zu ihm, in der Gestalt des hessischen Landbrottes, des Oberländer Brotes, das in Düsseldorf von den vielen Oberländern, die sich, von der Industrie angelockt, dort niedergelassen hatten, bald recht begehrt

wurde, so daß das Geschäft aufblühte und bald ein eigenes Haus nötig und möglich wurde — es ist das gleiche Haus, in dem heute noch ein Neffe Wilhelm Schäfers, der Bäckermeister Hans Schäfer das schmackhafte „Oberländer“ bäckt, und die Gerresheimer Heimatfreunde haben dort am Hause, Benderstraße 32, eine Ruhmestafel für Wilhelm Schäfer angebracht. Im dunklen Kellergewölbe dieses Hauses, mitten im Winter, beim trüben Licht, hat Wilhelm Schäfer die Knollen der Kartoffeln verlesen und die Keime ausgebrochen, denn zur Bäckerei war noch ein Kartoffelgroßhandel des Vaters hinzugekommen. Aber die Arbeit war nötig, und der Knabe tat sie willig. Er sah ja schon früh im Vater nicht nur den Nützlichkeitsmenschen — das verbot ihm dessen ewige Sehnsucht nach der Heimat, sein Singen und Muntersein. Gern erzählte er seinen Kindern die Märchen, die er von seiner Mutter im Hessischen gehört hatte, und die in einigen Wendungen an die Brüder Grimm erinnerten, deren Buch er nie gelesen: so hatten sie die Märchen dem Volksmunde abgelauscht. Und daneben steht die Gestalt der Mutter mit ihrer Urkraft. Wilhelm Schäfer hat in seinem Buch „Meine Eltern“ seinem Vater und seiner Mutter ein Denkmal der Liebe errichtet — niemand, der es noch gelesen, hat es, ohne tief davon ergriffen zu sein, aus der Hand gelegt. Mit dem hohen Verantwortungsgefühl, der Belastung mit dem Leben, durch seine Eltern begabt, vermochte es Wilhelm Schäfer, mannhaft sein Leben zu meistern: er besuchte das Seminar zu Mettmann und wirkte ein Jahrzehnt lang als Lehrer in Vohwinkel und dann in Elberfeld — übrigens auch einige Wochen — wie seine Rede „Düsseldorf und ich“ verrät, vertretungsweise in der Schule an der Ratinger Straße. Und im Herbst 1888 hat er auf dem Exerzierplatz gegenüber der Königsallee bei den 39ern sechs Wochen „Griffe gekloppt“. 1898 wagte



|         |         |         |          |             |             |              |           |  |
|---------|---------|---------|----------|-------------|-------------|--------------|-----------|--|
|         | Lucan   | Olbrich |          | Thoma       | Laue        | Klingelhöfer |           |  |
| Hein    | Haug    | Schäfer | z. Neben | Steinhausen | v. Bochmann | El. Meyer    | Deuser    |  |
| Röbiger | Trübner | Habich  | Beyer    | Schönleber  | Kowarzik    | v. Heyl      | Kranke    |  |
|         | Römhelb | Ciffarz | Grethe   | Böhm        | Brütt       | v. Bieber    |           |  |
|         |         | Koegel  | Clemen   | Behrens     | Fries       | Osthaus      | Liefegang |  |

*Der deutsche Dichter Dr. phil. h. c. Wilhelm Schäfer  
im Kreise seiner berühmten Zeitgenossen*  
(Lichtbildaufnahme aus dem Jahre 1904)

u. a. die Maler Professor Dr. phil. h. c. Dr. theol. h. c. Hans Thoma - Karlsruhe; Professor Dr. theol. h. c. Wilhelm Steinhausen-Frankfurt/Main, Professor Dr. phil. h. c. Wilhelm Trübner, Karlsruhe, Professor Robert Haug-Stuttgart, Professor Gregor von Bochmann-Düsseldorf, Professor Gustav Schönleber-Karlsruhe, Professor August Deusser-Düsseldorf, Professor Claus Meyer-Düsseldorf, Professor Helmuth Liesegang-Düsseldorf, Professor Ferdinand Brütt-Kronberg/Taunus, Professor Joseph Beyer-Wien, Professor Johann Vincenz Cissarz-Stuttgart, Professor Carlos Grethe-Stuttgart, Professor Franz Heim-Leipzig, der Bildhauer Professor Ludwig Habich-Stuttgart, die hervorragenden Baumeister Professor Joseph Maria Olbrich-Darmstadt, der in Düsseldorf starb, als sein letztes Werk, der heutige Kaufhof (früher Tietz) noch nicht ganz vollendet war; Professor Dr.-Ing. h. c. Peter Behrens-Berlin, Erbauer des Düsseldorfer Mannesmann-Hauses; ferner der Kunsthistoriker Karl Ernst Osthaus-Hagen, Besitzer des Volkwang-Museums, und der Bonner Kunsthistoriker Professor Dr. Paul Clemen. Neben Hans Thoma der Herzogl.-Anhalt. Staatsminister Dr. Ernst von Laue, daneben der bekannte Bergische Industrielle und Kunstfreund Gustav Klingelhöfer, Düsseldorf-Hilden.

\*

es der junge Lehrer, als freier Schriftsteller nach Berlin zu gehen. Als die Daseinsnot ihn zu vernichten drohte, schrieb er Reklambriefe für den Scherlverlag, Reklamehefte für eine niederländische Margarinefabrik und für Dr. Thomsons Seifenpulver: auch hierin war er so ganz auf der Höhe seines Könnens, daß er 1899 ein Angebot der englischen Sunlightgesellschaft erhielt, bei ihrer neu zu erbauenden Seifenfabrik in Mannheim Reklamechef mit hohem Gehalt zu werden. Aber zu diesem Zeitpunkt war er seiner Aufgabe gewiß geworden, der neuen epischen Form wie der rheinischen Wiedererweckung: der Einunddreißigjährige siedelte 1899 mit seiner Familie nach Gerresheim zurück und begann die Herausgabe einer „Monatsschrift für deutsche Art und Kunst“: „Die Rheinlande“, deren erstes Heft im Jahre 1901 im Verlag August Bagel in Düsseldorf erschien. — Weil Lebensgeschick und Werk selten so innig miteinander verbunden sind, wie bei Wilhelm Schäfer — weil sich Menschentum und Künstlertum bei ihm entsprechen: darum ist die Darstellung seines Lebens kein müßiges Verweilen. Überall deutet das gelebte Leben Wilhelm Schäfers auf den Sinngehalt seiner Bücher. Von ihm gilt das, was Goethe im Wilhelm Meister im „Lehrbrief“ ausgedrückt hat: „Nur ein Teil der Kunst kann gelehrt werden, der Künstler braucht sie ganz. Wer sie halb kennt, ist immer irre und redet viel; wer sie ganz besitzt, mag nur tun und redet selten oder spät. Jene haben keine Geheimnisse und keine Kraft, ihre Lehre ist wie gebackenes Brot schmackhaft und sättigend für einen Tag; aber Mehl kann man nicht säen, und die Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden. Die Worte sind gut, sie sind aber nicht das Beste. Das Beste wird nicht deutlich durch Worte. Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste. Die Handlung wird nur vom Geiste begriffen und wieder dargestellt. Des echten Künstlers Lehre schließt den Sinn auf; denn wo die

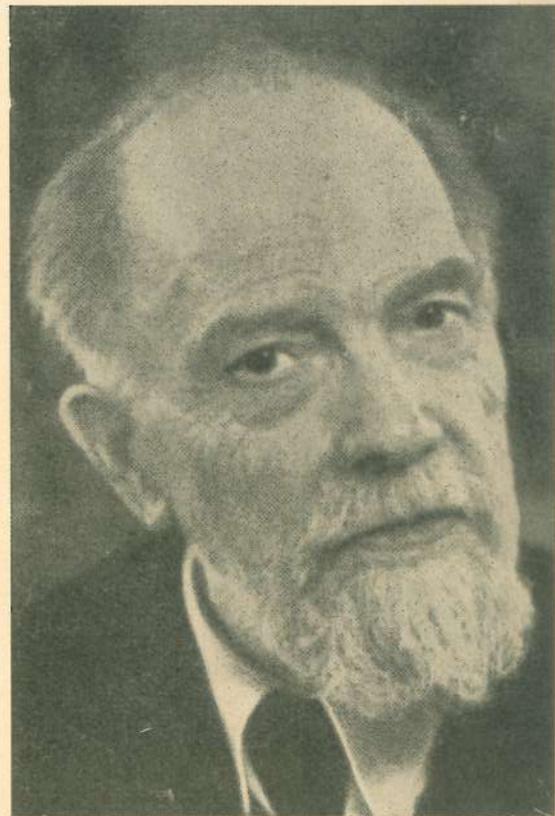
Worte fehlen, spricht die Tat.“ — Was Wilhelm Schäfer ein halbes Jahrhundert lang, von den Anekdoten bis zu seiner Alterserzählung „Die Biberburg“ hervorgebracht hat, das war dauerhaft und gesund, klar und gelassen. Wer in der Literatur nur das Pikante und Interessanteste, den momenthaften Reiz sucht — das nur für einen Tag schmackhafte und sättigende Brot — wer nur in Minuten und Sekunden lebt, dem können Wilhelm Schäfers Novellen nichts bedeuten, weil der Goethe'sche Stundenzeiger „Bilde Künstler, rede nicht!“ für ihn keine Gültigkeit mehr hat. Ihm ist der Literat wichtiger als der Dichter geworden — das Zeitgenössische ist ihm wichtiger als das auf Dauer gerichtete. Was Wilhelm Schäfer in seinem Zauber- und Lebensbuch, in den „Dreizehn Büchern der deutschen Seele“ von den Kalendergeschichten Johann Peter Hebels zu sagen weiß, das gilt für seine eigenen Geschichten, Anekdoten und Novellen ebenso gut: „Leben und Sterben war in dem Kalender getan, darin die Natur den menschlichen Nucken und Nöten mit Saat und Ernte, Blüte und Frucht, Sonne und Regen, im Wechsel des Mondes und seiner blanken Gestirne die ewigen Sinnbilder hielt.“ Wer aber meint, daß hier eine altertümliche und in Agonie verzuckende Romantik waltet, der hat den Schäfer'schen Trieb zur Einfachheit und Schlichtheit mißverstanden. Man schlage die zwanzig Bände der Rheinlande auf und wird staunend erkennen, wie sehr Wilhelm Schäfer der Wünschelrutengänger der jungen Kunst gewesen ist: wenn er etwa in dem Aufsatz „Rheinbrücken“ vom Jahre 1902 darlegt, daß die modernen Eisenkonstruktionen den leidenschaftlichen Aufschwung der modernen Menschheit zu neuen Schönheitsbegriffen kennzeichnen, oder wenn er dem Vater der deutschen Abstrakten, Adolf Hölzel, ein Leben lang die Treue hielt, überall wird der Geist sichtbar, aus dem er handelte. Er, der selbst von Richard Dehmel als

Dichter und Schriftsteller entdeckt wurde: dergestalt, daß das Triumvirat Richard Dehmel—Paul Scheerbart—Wilhelm Schäfer jahrelang in Berlin das Antlitz der neuen deutschen Dichtung reinigte und bestimmte, erkannte das Schlüsselwort der Ewigkeit „die Treue“ auch in seiner Freundschaft für Hermann Hesse, Emil Strauß, Wilhelm Schmidtbonn und Herbert Eulenberg. Die Landeshauptstadt Düsseldorf war weitsichtig genug, sich des Nachlasses von Wilhelm Schäfer zu versichern. Das Wilhelm-Schäfer-Archiv zu Düsseldorf birgt neben den kostbaren Handschriften des Dichters auch die übrigen Briefwechsel Schäfers mit Binding, Hermann Stehr, Börries Freiherr von Münchhausen, Walter Rathenau, Otto Brües, Alfons Paquet und Leopold Ziegler, mit Gustav Lindemann und Louise Dumont. Allein über die „Rheinlande“ ließe sich eine gesonderte Lobrede verfassen. „Indem die wohlgerimten Sänger von Rhein und Wein mit dem Karneval als einzige Zeugen rheinischer Kultur gültig blieben, hat sich das im Osten gespiegelte deutsche Gesamtbild verschoben. Wir ungerimten Rheinländer wollen es wieder richtig machen, indem wir den rheinischen Geist auch heute noch bei der ernstesten Arbeit zeigen. Es kann nicht unwichtig für das Ganze sein, wie die reichsten und bevölkertsten Landschaften deutscher Zunge künstlerisch und geistig sich geltend machen“ heißt es im Geleitwort zu den „Rheinlanden“ vom Januar 1901. Und wenn Louise Dumont 1927 ausrief: „Die Leiden der letzten Jahre im Rheinland haben den Boden bereitet — offen ist die Erde. Nehmen wir den Schatz unserer Sprache, die keine Verstandesarbeit von den Urquellen des Gefühls zu lösen vermochte und bauen wir daraus — wenn auch keine Dome mehr — doch echte rechte Menschenwohnungen mit Türmen darauf! So hebt an die Stunde deutscher Musik im Wort, so hebt an die Stunde des deutschen Theaters am Rhein!“ so stellen diese

Worte der Dumont einen starken Nachhall auf Wilhelm Schäfers Wirken dar — war es doch Wilhelm Schäfer, der im November 1907 in den „Rheinlanden“ der Dumont-Lindemann-Bühne den Weg ebnete. Unter dem Titel „Und noch einmal die Bühne Immermanns“ beschreibt er die unübertreffliche Schauspieler- und Regisseurleistung Gustav Lindemanns und schließt seinen prophetischen Aufsatz: „Dergleichen sieht man im Schauspielhaus zu Düsseldorf, das wirklich im Geiste Immermanns sich unermüdlich zeigt, der Schauspielkunst wie auch der Bühnenkunst weiter zu helfen. Das Düsseldorfer Schauspielhaus ist heute noch ein verlorener Posten, wie einst der Posten Immermanns verloren war. Sollten wir Leute am Niederrhein es nicht vermögen, ihn zu halten. Oder müssen wir im neuen Deutschen Reich die Augen demütig nach Berlin gerichtet halten, weil da allein sich Publikum für Ehren- und Lebenssachen der Nation beibringen läßt?“ — Derselbe Wilhelm Schäfer, der so leidenschaftlich-unerschrocken für die Dumont-Lindemann-Bühne eintrat und ein deutsches Theater am Rhein ersuchte, begründete 1904 den „Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein“, dessen Sonderbund-Ausstellung 1913 in Köln das erste rheinische Kunstereignis genannt werden darf, das abendländischen Nachhall fand. In der straffen Anspannung dieser Gärtnerarbeit an der neuen Struktur rheinischen Kunstlebens, und während der Dichter, still und verschlossen, an seinem Werkzeug sich schulte, fand Schäfer noch die Muße, der rheinischen Jugend ein Wanderbuch zu schreiben: das schönste und klügste, des eine deutsche Landschaft sich rühmen darf. Dieses kleine Juwel deutscher Prosa und inniger Heimatliebe „Der Niederrhein und das Bergische Land“ enthält auch den Hymnos auf Düsseldorf und das Jan Wellem-Reiterdenkmal, das eins der schönsten in der Welt ist — aber auch auf die gemütlichen Kneipen in der Altstadt

mit dem Düsseldorfer Lagerbier, wo statt schlecht befrackter Kellner Brauburschen in gestrickten Jacken die Gläser schwenken. — Der Dichter Wilhelm Schäfer kam in den Tagesmühen um die Zeitschrift und den Verband der Kunstfreunde nur äußerlich gesehen zu kurz: denn es ist sicher, daß er an ihnen wuchs. Hier in den sachlichen und kühl-erwogenen Aufsätzen zu den Werken deutscher Maler, Bildhauer und Architekten, zum zeitgenössischen Schrifttum lernte er die Worte sorgsam wägen, gab er sich Rechenschaft über das Verhältnis von Wort und Sache, wurde er der zuchtvollste Meister der deutschen Sprache, den wir heute verehren. „Der Schild des Achilles, von Homer gebildet, überdauert die Handgranaten, wie er die Armbrüste und Zündnadelgewehre überdauert hat“ dieser Ausspruch Wilhelm Schäfers charakterisiert sein künstlerisches Bewußtsein, und aus der zeiträumlichen Distanz zu seinem Gesamtwerk, die erst heute nach seinem Tode gewonnen werden kann, gewahrt man in liebender Bewunderung die organische Schichtung und Steigerung seiner epischen Leistung. Unnachahmlich hat Wilhelm Schmidtbonn in seinem Buch über das Düsseldorfer Schauspielhaus den Dichter Wilhelm Schäfer gezeichnet. Das Manuskript dieses Buches gehört Gustav Lindemann: es wurde ihm von Schmidtbonn zugeeignet. In diesem Manuskript mit dem Titel „Das festliche Haus“ heißt es von Wilhelm Schäfer: „Aber hinter diesen Anekdoten glühen immer die großen saugenden leidenschaftlichen Augen dieses seltsamen Menschen, der denn auch bald mit geübter Hand und aufschwingender Seele zu umfangreicheren Werken anhebt. Im Stauffer-Bern ruft er noch Qual aus in eine taube Welt, im Pestalozzi und Zwingli aber ist die Welt selbst gesehen, als ein Organismus von stündlicher Ungerechtigkeit, doch ewiger Gerechtigkeit. Der unermüdlige Gestalter wird zum Weltweisen, unter der unbeschreiblichen

Fülle der Bilder, unter dem Zuspruch der Urmilde, schlägt unentwegt das alte junge Herz in seiner Inbrunst zum Leben. Längst nicht mehr ein Goldschmied, ein Baumeister begnadet ist am Werk. Mit innerer Gewalt nimmt er Besitz von dem aufschauenden Menschen. Ohne äußeres Zutun, aus sich selbst wächs diese Macht.“ Schmidtbonn beschreibt dann eine gemeinsame Rheinfahrt Wilhelm Schäfers mit Hans Thoma, Wilhelm Steinhausen, Peter Behrens, Johann Vincenz Cissarz, Wilhelm Schmurr, Henry Thode, Paul Clemen, Max Clarenbach, Andreas Dirks, Hermann Hesse, Ludwig Finkh, und es wird aus der bewegten Schilderung des Augen- und Ohrenzeugen Wil-



*Wilhelm Schäfer*

helm Schmidtbonn der Felsen von Braubach zum rheinischen Parnaß, über dem der Dichter Wilhelm Schäfer mit großen dunklen Augen und einem rauhen wirren Bart das festliche Leben mit dem Thyrsosstab regiert. Herbert Eulenberg hat zum 50. Geburtstage Wilhelm Schäfers in einer der berühmten Morgenfeiern des Düsseldorfer Schauspielhauses den „Einzug Wilhelm Schäfers in den Dichterkönigreich“ geschildert und Hans Frank schrieb für die „Masken“ einen grundlegenden Aufsatz, der vor allem Schäfers Pestalozzibuch „Lebenstag eines Menschenfreundes“ in den Mittelpunkt rückt. Und in der Tat ist hier am ehesten der Zugang zur inneren Welt Wilhelm Schäfers zu finden: rückschauend gewahrt man die Linie von den Anekdoten zum Lebensgang Karl Stauffers, und vorwärtsblickend öffnen sich die Räume zum „Hauptmann von Köpenick“, zu „Der Fabrikant Anton Beilharz und das Theresle“, zu den Novellen „Winkelmanns Ende“, „Hölderlins Einkehr“ und zum „Haus mit den drei Türen“. Wie bei Gottfried Keller, dem er künstlerisch und menschlich vielfach verwandt ist, bildet für Wilhelm Schäfer das Bodenständige und die Heimatliebe die Voraussetzung des künstlerischen Schaffens. Der Mensch ist stärker als die Dinge, die ihm begegnen: das ist das große Ja seiner Erzählweise. In dem Buch „Das Haus mit den drei Türen“ etwa, stellt er das stürmische Liebeserlebnis eines sechzigjährigen Arztes dar und bringt darin drei Menschen in eine Verstrickung, die bei geringerer menschlicher Stärke zum tragischen Schicksal führen müßte. Hier aber wird das Rasen der Leidenschaft, wird die tragische Spannung in jene Heiterkeit aufgelöst, die man tragikomisch nennt, und die eine starke trotzige Wandlungsfähigkeit ausdrückt: Wilhelm Schäfer ist heroisch, ohne humorlos zu sein. Man hat ihn den getreuen Eckart der modernen deutschen Dichtung genannt. Er ist es wirklich. Wie der getreue Eckart in der

Goethe-Ballade vor dem Ausplaudern des Wunders warnt:

„Und wenn euch, ihr Kinder, mit treuem Gesicht  
Ein Vater, ein Lehrer, ein Aldermann spricht,  
So horchet und folget ihm pünktlich!  
Und liegt auch das Zünglein in peinlicher Hut,  
Verplaudern ist schädlich, verschweigen ist gut;  
Dann füllt sich das Bier in den Krügen.“

so warnt auch Wilhelm Schäfer vor dem alleszerreißenden Intellekt, vor dem Geist ohne Fleisch und Blut. Noch kurz vor seinem Lebensende hat er in einem Gespräch mit Adolf Frisé das Unglück des Naturalismus in der Literatur geißelt, den Naturalismus, der uns heute im „Realismus“ einer jungen amerikanischen Schriftstellergeneration wieder begegnet — „Zustandsschilderung, ein bißchen Landschaftsstimmung, ein bißchen Psychologie, spottete er, das könne am Ende jeder halbwegs Gebildete.“ Nein — „nur durch den Zauber bleibt das Leben wach“ sagte Stefan George und „Schläft ein Lied in allen Dingen“ sang Eichendorff — und Wilhelm Schäfer hat in den „13 Büchern der deutschen Seele“ gemahnt und gewarnt. In dieser Odyssee des deutschen Geistes hat er versucht, die innere Geschichte des deutschen Volkes vom altgermanischen Mythos bis zum Weltkrieg zu gestalten und zu deuten. Wie Jakob Böhme, der Schuhmacher und Mystiker, beim Licht der schwebenden Glaskugel „des Lebens Anfang entsann“ so ist der Schuhmachersohn Wilhelm Schäfer von Gerresheim und Düsseldorf über den Bodensee bis zu den Gipfeln der deutschen Alpen, und von da bis zum Bezirk des Religiösen emporgestiegen: denn sein letztes Geschenk an die Deutschen, die immer religiös gestimmte Erzählung „Die Biberburg“ enthält das Vermächtnis des großen Gottsuchers Wilhelm Schäfer. „Die Pfeiler unserer Kultur sind Kulissen, die weder das Gewicht der Konstruktion tragen, noch dem Druck des Wassers standhalten können.“

Wenn die Gläubigkeit keine Quadern legt, so sind wir an die Hochflut der ungläubigen Masse verloren, die den Untergang des Abendlandes gewisser bringt, als der Buchtitel sagte. "Das steht in der Biberburg, und der in den späten Abendstunden des 19. Januar 1952 entschlafene Dichter hat um die Gläubigkeit gerungen wie Jakob mit dem Engel. An der Schwelle des ersten großen Völkermordens, des ersten Weltkrieges, vollendete Wilhelm Schäfer das Pestalozzibuch „Lebenstag eines Menschenfreundes“, und nach der chaotischen Götzendämmerung von 1945 begann er mit der Niederschrift der „Biberburg“. Wer aus diesen Daten nicht die Runen eines Meisters der deutschen Sprache zu lesen vermag, der bleibt nur „ein trüber Gast auf der dunklen Erde.“ Jeder aber, der das „Stirb und Werde“ aus Goethes „Seliger Sehnsucht“ einmal nur an sich erfahren hat, wird den Weg Wilhelm

Schäfers von Ottrau im Hessischen über Düsseldorf und Gerresheim bis zur Sommerhalde und wieder zurück nach Ottrau im Hessischen liebend verfolgen und den Dichter gerne „Meister“ nennen, denn der Handwerkersohn hat sein ureigenstes Handwerk, das Dichten, meisterhaft verstanden. Auf sein Grab legte im Auftrage der Stadt Düsseldorf der Beigeordnete Menken einen Kranz in den Farben der Landeshauptstadt nieder. Der Kranz ist längst verwelkt. Nicht aber verwelken kann der Meisterruhm Wilhelm Schäfers, nicht untergehen kann die heilige deutsche Kunst:

„Drum sag ich euch:  
ehrt eure deutschen Meister,  
dann bannt ihr gute Geister.  
Und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,  
zerging' in Dunst  
das heil'ge röm'sche Reich,  
uns bliebe gleich  
die heil'ge deutsche Kunst!“

\*

*Du junges Grün, du frisches Gras!  
Wie manches Herz durch dich genas,  
Das von des Winters Schnee erkrankt,  
O wie mein Herz nach dir verlangt!*

*Schon wächst du aus der Erde Nacht,  
Wie dir mein Aug' entgegen lacht!  
Hier in des Waldes stillem Grund  
Drück' ich dich, Grün, an Herz und Mund.*

*Wie treibt's mich von den Menschen fort!  
Mein Leid das hebt kein Menschenwort;  
Nur junges Grün ans Herz gelegt,  
Macht, daß mein Herze stiller schlägt.*

*Justinus Kerner (1786—1862)*

\*



Jakob Kneip

Vor kurzer Zeit gab der deutsche Dichter Jakob Kneip im Kölner Greven-Verlag sein Buch „Gesammelte Gedichte“ heraus. Es ist ein Geschenk sondergleichen für alle, die das Schrifttum des Hunsrückers lieben und verehren. Hermann Hesse schrieb bereits: „Seit langem ist aus dem alten Quell der Katholischen Kirche nichts so Frommes und so Deutsches mehr gekommen. Alles ist erlebt und gewachsen...“ Das heimatliche Element sprudelt rein und unbefangen in dieser Dichtung, und alles erfüllt den Dichter mit einer seligen Unruhe. Man empfindet untrüglich und wahr, daß die stärkste Kraft aus der bäuerlichen Familie kommt. Jakob Kneip baut die

Welt ganz von innen auf, und die schlichte Reife seines Wortes schlägt ihm dafür die goldenen Brücken. Grillparzers Vers: „Und selbst das Kleine rückt den Sternen näher!“ gewinnt hier seine rechte Bedeutung. Diese Wege zur Kirche und Andacht, durchs Dorf und über die Hunsrückberge, wo immerzu die Glocken der Heimat läuten, und all das übrige, was dazu gehört, sind so wundersam empfunden, so wahrhaft groß zu Herzen gehend gesprochen, daß nicht nur die Frohen, die Unbeschwerten, sondern alle, wenn sie nur guten Willens sind, ihr Seelenecho hören. Fast alles ist, wie bei Mörike, in ein holdes Unbewußtsein, in den Duft von Grazie gehüllt, und es deutet uns, daß Jakob

Kneip mit beklommener Ehrfurcht Mörikes  
Wunderworte hinnahm:

„Ein süßes Schrecken geht durch  
mein Gebein!

Mich wundert, daß es mir ein  
Wunder sollte sein,

Gott selbst zu eigen haben  
auf der Erde . . .“

Wie jener, so trägt auch er ein unzerstörbares Gefühl der Gottesnähe in sich. Aber nicht nur die rein überirdische Atmosphäre voll Glück und Glanz feiert er, sondern in ehrlich menschlichem Bewußtsein läßt der Dichter daneben auch die irdische Herbheit, in der das Leben verklingt, zum Postulat werden. Darum wird sein Denken

und Trachten immer ernster, immer zurückhaltender, immer innerlicher. Das ist um so beglückender, weil eine wichtige Aufgabe, die ernste Schilderung der Heimat, die hier unten und dort oben lebt, endlich einmal „von einer Dichterhand mit einem kostbaren Federstrich niedergeschrieben“ wurde.

Wie die stille Gnade ragt Kneips Werk in unsere unruhvolle, flatternde Welt hinein. Es ist jene beseligende Poesie, die unvergeßlich und unverlierbar ist, weil sie ein Dichter in seiner eigenen Makellosigkeit schuf. Sie trägt uns über Glück und Unglück, über Zeiten und Ewigkeiten weg. Und wenn man es recht bedenkt, dann ist uns in Jakob Kneip ein neuer Wandsbecker Bote erstanden . . .

Dr. P. K.

\*

*Die Luft ist blau, das Tal ist grün,*

*Die kleinen Maienglocken blühen,*

*Und Schlüsselblumen drunter;*

*Der Wiesengrund*

*Ist schon so bunt*

*Und malt sich täglich bunter.*

*Drum komme, wem der Mai gefällt,*

*Und schaue froh die schöne Welt*

*Und Gottes Vatergüte,*

*Die solche Pracht*

*Hervorgebracht,*

*Den Baum und seine Blüte.*

L. H. Chr. Hölty (1748—1776)

\*

## In unserer Heimat wird es nun Frühling . . .

Fröhlich jagt der Frühlingswind über Felder und Wiesen dahin. Das neue Leben steht auf. Überall sproßt es, und bald wird Blüte um Blüte treiben. Wir besinnen uns und danken dem Schöpfer, daß er unsere Heimatfluren schmückt und bekränzt. Alle Jahre wieder. Und noch eines: die heimatliche Erde bringt uns den Segen zur Heilung nach überstandener Winternot.

„Alle Wiesen und Matten, alle Berge und Hügel sind Apotheken!“ So sprach man schon im Mittelalter. Und heute ist dieses Wort immer noch nicht verstummt, trotz aller Errungenschaften auf dem Gebiet des modernen Arzneimittelwesens. Bei geringfügigen Leiden können uns die vielen heilenden Säfte und Kräuter der Pflanzen, die der heimatlichen Erde entstammen, und die vom Herrgott eben dafür erschaffen wurden, helfend zur Seite stehen.

Um aber wirklich uns und anderen helfen zu können, müssen wir wissen, was an Heilkräutern gegen die verschiedenen Leiden hilft. Dazu soll das kleine Heilkräuter-Alphabet ein liebenswürdiger Wegweiser sein.

Nicht nur die Heilwirkung allein ist es, die uns zum botanischen Leben hinlenkt. „Wie tief muß das Wunder der Pflanzen auf uns wirken, wie müssen wir uns im Innersten ihr verbunden fühlen, daß wir nichts Herrlicheres kennen als sie, zur Schmückung unseres ersten Lebensraumes, und nichts Tröstlicheres als sie, um unsere Furcht vor irdischer Endlichkeit mit der Hoffnung auf ewige Seligkeit im immerblühenden Garten des Paradieses zu besiegen . . .“

Und ein Paradies sei für uns die heimatliche Flur! Heute und immer . . .

### Anisfrucht



Beliebter Tee. Wirkt schleimlösend und harn-treibend. Als Magenmittel mit krampflösender und blähungstreibender Wirkung. Frauen benutzen den Tee zur Vermehrung ihrer Milchsekretion. Man mischt Anis gern mit Fenchel oder Kümmel, um die Wirkung noch zu stärken. Diese drei Früchte sind in ihrer Wirkung sehr ähnlich.

### Arnikablüte



Sehr nützliche Pflanze; vor allem als spirituöser Auszug (Arnikatinktur) bekannt. Auf  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser 1 bis 2 Teelöffel Tinktur für äußerliche Aufschläge bei nicht offenen Wunden. Einreibung mit verdünnter Tinktur sind nervenstärkend und nervenbelebend und werden auch bei Gicht und Rheuma angewendet. Innerlich verwendet man Arnikaufguß in kleinsten Gaben nach Schreck, starkem Fall und Lähmungserscheinungen. (Arzt fragen!)

### Baldrianwurzel



Ausgezeichnetes Heilmittel bei allen Nervenstörungen. Tee wirkt harn- und schweißtreibend, krampfstillend und beruhigend; sehr beliebt bei nervösem Herzklopfen, Blutlosigkeit und Wechseljahresbeschwerden der Frau.

### Bärentraubenblatt



Der kleine immergrüne Strauch – ähnlich unseren Preiselbeeren – ist wegen seiner keimwidrigen Eigenschaften ein bekannter Tee für alle chronischen Erkrankungen der Harnorgane (Blase, Niere, Bett-nässen). Nicht zu stark aufgießen! (1 Teelöffel auf eine Tasse.) Da zusammenziehend wirkend, auch als Tee gegen Durchfall bewährt.

### Birkenblatt



Viel gepriesenes Mittel als Tee gegen Gicht, Rheuma, Harnleiden, Leberleiden, Wassersucht und Hautausschlag. Blutreinigend und harntreibend. Birken-saft wird auch zur Bereitung von Haarpflegemittel benutzt.

### Bitterkleeblatt



Der sehr bitter schmeckende Tee (daher Name) ist ein ausgezeichnetes Mittel, das die Verdauung fördert und gleichzeitig auf den Stuhl wirkt. Regt den Appetit an, hilft bei Gelbsucht, Leberleiden und Wassersucht. Der weitere Name „Fieberklee“ deutet seine Hilfe bei Fieber an. Äußerlich macht man Umschläge bei Geschwüren und Wunden.

### Brennesselkraut



In erster Linie werden die Brennesseln als Blut-reinigungstee benutzt; sie wirken auch harntreibend und schleimlösend; die jungen Blätter werden im Frühjahr zur Blutreinigungskur als Spinat verarbeitet. In Haarwässern nach Kneipp empfohlen zur Förderung des Haarwuchses und Schuppenentfernung.

### Brombeerblatt



Als Haussee an Stelle von schwarzem Tee in fermentierter Verarbeitung geschätzt. Erprobt und bewährt bei Erkältung, Durchfall und Hautausschlag. Äußerlich als Gurgelmittel bei Halsschmerzen. Auf-lagen von frischen, zerstoßenen Brombeerblättern heilen offene Wunden.

### Fenchelfrucht



Besonders für Kinder geeignet. Nährt gut, wirkt günstig auf den ganzen Verdauungsvorgang; hilft gegen Erkältung des Magens, Husten, Verschleimung und vertreibt Blähungen. Kinder nehmen gern den Fenchelhonig. Äußerlich wird die Fenchelabkochung zu Augenwässern gebraucht.

### Heidelbeerfrucht



Sie wirkt zusammenziehend, daher geeignet bei Durchfällen und Ruhr. Als Tee bei Zuckerkrankheit zu empfehlen. Sie wird auch benutzt bei Blasen-schwäche, Husten und Mundfäule – leichteres als Gurgel- und Mundspülmittel. Der Schweizer Kräuter-pfarrer Künzle empfiehlt die Heidelbeerblätter in einer Abkochung als ein wirksames Mittel bei Haar-ausfall.

**Holunderblüte**



Tee wird zur Schweißbezeugung gebraucht; auch zur Bekämpfung von Husten, Heiserkeit, Grippe, Halsschmerzen und Mandelentzündung. Bestandteil von Abführtee (*Spec. laxantes*). In manchen Gegenden werden die Holunderblüten in ganzen Dolden in Teig getaucht und in Fett gebacken.

**Huflattichblatt**



Beliebter Tee bei Erkältung, Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Schnupfen und Halsschmerzen. Unterstützend wird er herangezogen bei beginnender Tbc der Lunge und asthmatischen Erkrankungen. Die frischen Blätter verwendet man als Auflage bei offenen Wunden, Krampfadern, Quetschungen und Geschwüren.

**Johanniskraut**



Vielseitige Verwendung! Innerlich: harntreibend, stärkend und fieberwidrig bei Leberleiden, Lungenleiden, Husten, Leibschmerzen und Nervenleiden. Bekannt als Tee bei Bettnässern. Johanniskrautöl wird äußerlich bei Brandwunden, Frostbeulen und Quetschungen, innerlich bei Kolik von der Volksmedizin gern benutzt.

**Echte Kamillenblüte**



Hohes Ansehen, da sie entzündungshemmend und keimtötend wirkt. Innerlich: bei allen krampfhaften und schmerzhaften Zuständen wie Magenschmerzen, Leibschmerzen, Kolik, Unterleibskrämpfen, Blähungen und Übelkeit. Äußerlich: Aufschläge und Bäder bei Hämorrhoiden, Geschwüren, Wunden, Augenleiden, Ausschlag und Munderkrankungen als Gurgelmittel.

**Lindenblüte**



Schweißtreibendes und erwärmendes Mittel bei Erkältung, Fieber, Katarrh, Krämpfen, Magenschwäche und Wassersucht. (Dreimal täglich 1 Tasse.)

**Löwenzahnkraut**



Ausgezeichneter Tee bei Darmträgheit. Bei jeglichen Erkrankungen des Unterleibs, der Leber und der Milz, bei Gelbsucht, Nierenleiden, Bleichsucht und bei Hautkrankheiten versuche man es mit Löwenzahntee. Der Löwenzahn wird besonders gern auch in Form seiner jungen Blätter und Stengel, die roh als Salat gegessen werden, als Blutreinigungsmittel im Frühjahr angewendet.

**Melissenblatt**



Bewährter Tee bei Magenkrämpfen, Leibschmerzen, Unterleibsstörungen und nervösem Herzklopfen; er wirkt nervenanregend, verdauungsfördernd und beruhigend. Bekannt ist der spirituöse Auszug Melissengeist, der innerlich bei Appetitlosigkeit und Übelkeit, äußerlich zur Einreibung bei Gicht, Rheuma, Hexenschuß, Magen-, Nerven-, Rücken-, Zahn- und Kopfschmerzen gern gebraucht wird.

**Pfefferminzblatt**



Sehr beliebter Tee, der den Magen erwärmt und Krampfszustände löst. Ferner wird er bei Gallenkolik, Blähungen und Appetitlosigkeit gebraucht. Dicke Stengel haben keinen Wert, sie vermindern den reinen Minzengeschmack, der anregend wirkt; sie sind in der Apothekenqualität unbekannt.

**Rosmarinblatt**



Viel gelobter Tee als Magen- und Nervenstärkungsmittel und bei nervösen Herzbeschwerden. Bei Wassersucht, Überreizung, Lähmung und Epilepsie findet er dankbare Patienten. (1 bis 2 g bei jedemaligem Aufguß.) Waschungen mit dem Absud sollen die Kopfhaut stärken und den Haarwuchs fördern. Rosmarin-Bäder kommen bei Geschwüren, Hautausschlag, Gicht und Rheuma in Frage.

**Salbeiblatt**



Universalheilpflanze! Innerlich bei Halsleiden, Magenleiden, Verschleimung, Durchfall, Erkältung, Schüttelfrost, Blähungen, Nachtschweiß, krankem Zahnfleisch, geschwollenen Mandeln, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit. Bei Ausschlag, Wunden und Geschwüren mache man Aufschläge, bei Kopfschmerzen warme Waschungen 2 bis 3 mal am Tag. Bei Munderkrankungen, Halsschmerzen, Zahnfleischbluten oder Mandelentzündungen gurgelt man außerdem recht warm alle 1 bis 2 Stunden.

**Schafgarbenblatt**



Sehr gefragter Tee, schmeckt bitterlich-aromatisch. Recht günstig wirkt er auf den Verdauungsvorgang, regt die Nerven an, stärkt den Magen und treibt den Harn. Liebt ist er bei Leberkranken, hilft bei Kopfschmerzen, Fieber und Schwindelanfällen. Nicht zu verachten ist er auch gegen Bettnässern, Würmer und zur Blutreinigung. Bei Ausschlag, Geschwüren, Anschwellungen, Hexenschuß, Gicht und Rheuma nimmt man Bäder oder macht mit einer Abkochung Wickel.

**Spitzwegerichblatt**



Ausgezeichneter Tee bei Erkältung und zur Blutreinigung; wirkt appetitanregend. Äußerlich benutz man den Tee bei Flechten und Ausschlag zu Umschlägen. Der frische Saft aufgelegt, heilt Wunden. Wichtig für Wanderer.

**Stiefmütterchenkraut**



Als Blutreinigungstee viel im Gebrauch; er wirkt auch gelinde auf Stuhlgang und löst den Schleim. Bei Milchschorf der Kinder gibt man den Tee in Milch oder Syrup und macht Waschungen und Kompressen mit dem Absud.

**Weißer Taubnesselblüten**



Als Tee bei Frauenleiden sehr beliebt; er wirkt auch blutreinigend und harntreibend, fördert den Schlaf und beruhigt die Nerven. Anwendung auch bei Blutarmut und Bleichsucht. Wegen des schwierigen Sammelns und der Leichtigkeit der Ware eines der teuersten Heilkräuter.

**Tausendgüldenkraut**



Wertvolles Heilkraut. Hilft bei Magenleiden ausgezeichnet, wenn gleichzeitig Verstopfung vorliegt oder man mit Appetitlosigkeit zu Gallen- und Leberleiden neigt. Vertreibt das Sodbrennen, nimmt den Kopfschmerz infolge Magenstörungen. Auch äußerlich wendet man den Absud bei Ausschlag an. Bitterer Geschmack, vielleicht mit Honig süßen.

**Wacholderbeeren**



Altes Volksheilmittel; sie wirken harntreibend, blutreinigend und vor allem appetitanregend und blähungsbehebend. Mäßige Anwendung empfohlen, da sie, in größeren Mengen gebraucht, die Nieren reizen.

**Wermutkraut**



Gern benutzter Tee bei allen Erkrankungen der Verdauungsorgane. 1 Teelöffel auf 1 Tasse genügt. Schluckweise trinken erhöht die Wirkung. Appetitanregend, hilft gegen viele Magenleiden, Erbrechen, Gelbsucht, Leberleiden, Blähungen und üblen Mundgeruch. Durchfall, Kolik hemmt er schnell.

**Zinnkraut**



Auch Schachtelhalme genannt, wirkt zusammenziehend und reinigend. Das Kraut findet auch Verwendung bei Lungenleiden. Gegen Blutungen und Blutspeien alle 10 Minuten einen Schluck Tee trinken. Als heißen Umschlag bei Ekzemen und schlecht heilenden Wunden. Auflagen von frisch zerquetschtem Schachtelhalme bringen Quetschungen, Schnitt- und Stichwunden zur raschen Heilung.

## Dem neuen Staatsarchivdirektor Dr. F. W. Oediger zum Gruß



Dem Düsseldorfer Staatsarchiv standen immer die Besten der Geschichtswissenschaft vor. Und diese Tatsache gab dem bedeutenden Institut die rühmliche Note. Übertreffende Wissenschaftler und tüchtige Verwaltungsleute waren sie alle: der Kgl. Preussische Archivrat Dr. Theodor Joseph Lacomblet, der 1853 das „Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins“ herausgab; der geistvolle Geh. Archivrat Dr. Woldemar Harleß, der sich um die historische Wissenschaft in den Landen Jülich-Berg mühte, und über 20 Jahre die ausgezeichneten Publikationen des Bergischen Geschichtsvereins redigierte; der fleißige und erfolgreiche Herausgeber der „Quellen zur inneren Geschichte der Rheinischen Territorien“: Geh. Archivrat Dr. Theodor Ilgen; der im besten Andenken stehende Geh. Archivrat Dr. Otto R. Redlich, der die Jülich-Bergische

Kirchenpolitik am Ausgang des Mittelalters und in der Reformationszeit reich und zwingend herausbrachte, der Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau (er gehört auch hierher), den die Stadt ehrte, da sie ihm den Ehrentitel eines Geschichtsschreibers der Stadt Düsseldorf an seinem 70. Geburtstage verlieh und als letzter in der illustren Reihe der kenntnisreiche Staatsarchivdirektor Dr. Bernhard Vollmer, der neben seinen verdienstvollen größeren Publikationen sich vor allem der Herausgabe der Düsseldorfer Jahrbücher widmete und sich damit ein hohes Verdienst erwarb.

Unter den drei letzteren hat der Oberstaatsarchivrat Dr. Friedrich Wilhelm Oediger über 20 Jahre im Staatsarchiv Düsseldorf geforscht und gewirkt. Er steht nicht hinter den Großen im Staatsarchiv, sondern neben ihnen in vorderster Reihe. Selbst ein Großer, ein Einziger. Mit seiner Ernennung zum Staatsarchivdirektor erhielt sein heute schon recht bedeutsames Werk die Krönung. Dr. Friedrich Wilhelm Oediger, der treue Sohn des Niederrheins, wurde am 9. Mai 1907 in Hüls bei Krefeld geboren. Nach Abschluß seiner Universitätsstudien in Freiburg, Münster, Tübingen und Berlin kam er 1932 nach Düsseldorf. Sein Hauptinteresse galt und gilt der Mittelalterlichen Kirchengeschichte des Rheinlandes. Eine Reihe seiner Forschungsarbeiten gehört bereits zu den Standardwerken innerhalb der Geschichtsdiziplin.

Gottes Segen möge den weiteren Lebensweg des Gelehrten, der eine gute Nachbarlichkeit mit dem Stadtarchiv Düsseldorf pflegt, umwehen, und wir, seine Freunde und Verehrer, reichen ihm die Hand zu Gruß und Dank.

Dr. P. K.

He ausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller) Tel. 431 05  
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). —  
 „Das To.“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls  
 eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung  
 gestattet. — Gesamtherstellung: Hub. Hoch, Düsseldorf. — Anzeigenverwaltung: Hoch-Verlag GmbH. Anzeigenleitung: Josef  
 Mehren, Fernruf 140 42, Kronprinzenstraße 23/25. Postscheckkonto Köln 900 47, Bankkonto Nr. 170 83 C. G. Trinkaus, —  
 Klischees: Hans Kirschbaum.



**BRAUEREI**  
**„Im Goldenen Ring“**  
Wwe. Richard Kampes  
**DÜSSELDORF · BURGPLATZ 26-27**  
direkt am alten Schloßturm

Straßenbahnlinien  
3, 18, 23  
Ruf 1 73 74  
Vereinsheim der  
Düsseldorfer Jonges

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“  
im Monat April 1954*

Vereinsheim „Im Goldenen Ring“ Düsseldorf, Burgplatz, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

- Dienstag, 6. April: *Monatsversammlung*  
und Aufnahme neuer Mitglieder
- Dienstag, 13. April: Die Tischgemeinschaft „Jüngkes“ bringt einen beschwingten Abend  
unter dem Motto: *April-April*
- Dienstag, 20. April: *Traditionelles Eierkippen*  
im Vereinsheim
- Dienstag, 27. April: Direktor der staatl. Landesbildstelle Hermann Boss:  
*Die Düsseldorfer Landschafterschule in der ersten Hälfte des  
vorigen Jahrhunderts*  
(hierzu werden bedeutende Lichtbilder gezeigt)



**Royermann**  
EINTRACHTSTR. 29/31

DIE LEISTUNGSFAHIGE  
KOHLENHANDLUNG  
FERNRUF 75201

Schreib-  
Addier-  
Rechen-  
Buchungs- **Maschinen**

Buchhaltungen · Karteien

**Hugo Cremer & Hans Heubes**

B.-O.-G.-DÜSSELDORF  
Büro-Organisation-GmbH.  
Neußer Str. 75 · Tel. 14691

1924 30 Jahre 1954

**Fahrräder - Mopeds**

Wehrhahn 65 **Schaaf** Am Wehrhahn Telefon 24348  
hat alles für Ihr Fahrrad

KARL *Bretterbach*

UHRMACHERMEISTER  
Uhren · Schmuck  
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



## Ihr Photo-Berater **Leistenschneider**

Ein ganzes Haus im Dienste der Photographie

Schadowstraße 16 (Nähe Corneliusplatz)

Fortsetzung von Seite VIII

der getreue „Düsseldorfer Jong“, wieder selbst brauen können.

Ein behaglicher Winkel soll der Brauhof um das Sudhaus werden. Hier können die Gäste im Freien sitzen oder auf der überdachten Terrasse Platz nehmen. 130 Personen können hier unterkommen. Das sind mehr als die Hälfte der Plätze, die das „Füchschen“ mit seinen 230 bis 250 Sitzen (einschließlich der Schwemme) jetzt aufweist.

Seit einem halben Jahrhundert, seit 1904, residiert die Brauer-Dynastie König auf der Ratinger Straße. Das Brauhaus, das jetzt erstet, ist das dritte. 1930 wurde es neu gebaut, fiel aber schon 1944 den Bomben zum Opfer.

Viele Gäste hatten sich zum Richtfest eingefunden. Unter den Prominenten sah man Kreishandwerksmeister Holzapfel, Direktor Spielvogel von den Weigel-Werken, Architekt Josef Grothe und Baas Gatzweiler, den „Schlüssel“-Gewaltigen, der mit Pitter König und Rudi Arnold das Dreigestirn der Altstädter Hausbrauer bildet. Rudi Arnold beglückwünschte den Pitter, der in wenigen Monaten beweisen könne, daß er das Brauen noch immer so vorzüglich verstehe wie einst. Die Hausbrauerei sei, wenigstens in der Quantität, sehr zurückgegangen. 1872 habe es in Düsseldorf 75 Hausbrauereien ge-

geben, 1913 noch 19, und jetzt leuchte nur noch das Dreigestirn. Doch hoffe er, daß Möhker-Hamm und Möhker-Oberkassel sich bald wieder dem eigenhändigen Brauen widmeten. Seine Rede klang aus in einen begeisterten Hymnus auf dieses bekömmliche Getränk, das Geist und Körper jung halte. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

\*

### *Das Barlachhaus in Güstrow eine Gedenkstätte*

Vergleiche die Ernst-Barlach-Abhandlungen in: Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ 1954, Heft 3

Durch die hohen Kiefern des Heidberges, gute Wegstunde von Güstrow, und 30 km südlich von Rostock, fallen schräg die Morgensonnenstrahlen. Der Tau hat dem Wald einen zauberhaften Schleier übergeworfen, in dem sich das Licht in tausendfältiger Verwandlung fängt. Der Wanderer, der in der Frühe die Chaussee hinaufsteigt, zu dem kleinen Haus im Wald, geht durch die herbe Luft unter den Bäumen überm See wie durch

### **Rheinterrasse**

*Das Haus der Tagungen, Kongresse und gesellschaftlichen Veranstaltungen*

Unser **Restaurant** mit seinen vorzüglichen Leistungen der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet

**Rheingoldsaal** Jeden Sonntag der beliebte

*Tanz-See*



**„Gatzweiler's Alt“  
ein Begriff**

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# EDUARD INDEN & CO. Gegr. 1909

früher Düsseldorf, Graf Recke-Straße

jetzt **Dortmund**, Mallinckrodstr. 104, Tel. 35751  
Drahtwort „Eico“

## Röhren - Fittings - Flanschen Armaturen

Spezialität: **Eico-Schmierröhren**  
aus Stahl, nahtlos, weich und biegsam  
**geschweißte Großröhren**

Vertretung **Düsseldorf**: Ing. W. Bronscheid, Bülowstr. 26  
Telefon 491647

eine Vorbereitung auf die klare Welt der einfachen Linien, die Barlachs Gestalten begrenzen.

Wenn man das Grundstück betritt, muß man den Kopf beugen. Eine Eisenstange über der niedrigen Pforte hält die beiden Pfosten zusammen. Dann schreitet man auf das Haus zu, das von dem hohen Bau des Ateliers mit seiner großen Fensterfront beherrscht wird. Friedrich Schult, ein Freund Barlachs, verwaltet hier den Nachlaß und hat das Haus, das durch den Krieg arg mitgenommen wurde, wieder instand gesetzt. Ebenso bemühte er sich mit Erfolg um die Sammlung verstreuter Arbeiten Barlachs, so daß jetzt wieder soviel beisammen ist, daß man einen Einblick in das Gesamtwerk des Künstlers gewinnt, und hier ein Barlach-Museum und eine Gedenkstätte eröffnet werden konnte.

Zunächst geht man ins Atelier — und ist bei Barlach zu Hause. Der Raum wird beherrscht von einer großen Bronze, „Der Bettler“. Die angezogenen Beine des auf Krücken Stehenden wurden durch „Kriegseinwirkungen“ abgebrochen. Es blieben die unter die Arme greifenden Stützen und das gelöst und ergeben nach oben gewandte Gesicht. Gegenüber steht eine Gruppe: eine züversichtlich nach oben blickende, aufrecht stehende Frau, der gebückt und zaghaft ein Mann entgegenkommt. Das ganze Atelier ist belebt von suchenden, gläubigen, verzweifelt einsamen, schwebenden und in sich versunkenen Gestalten. Es ist erfüllt von den Gedanken dieses einsamen Mannes, der an dem Leid seiner Zeit trug und sich durch diese Schöpfungen von ihm befreite. Wenn man längere Zeit in der Stille des Raumes neben den Figuren verweilt und bei ihnen zu Gast

In Düsseldorf sagt man:



Bitte ein Bit...  
und meint das edle **Bitburger Dils**  
aus der Bierstadt Bitburg/Eifel

Generalvertretung  
**F. u. H. BACHER K.G.**  
Ruf Osterath 303 · Ruf Düsseldorf 490595



...siehste: persilgepflegt!

XI

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# Rud. van Endert

DAS EINRICHTUNGSHAUS IM HERZEN DER ALTSTADT  
DUSSELDORF NEUSS AM RHEIN

Flingerstr. 30/32, Ruf 23356

Markt 2/4, Sammel-Nr. 6091

ist, beginnen sie plötzlich zu leben: Die in den Nischen, auf den Regalen und auf den Sockeln, die aus den dunklen Tüchern ihrer Einsamkeit heraushorchenden Mütter, die auf verborgene Stimmen Hörenden des „Frieses der Lauschenden“, der „Flötenbläser“, die „Lesenden Mönche“ und all die anderen Figuren mit flehenden Händen, vereinsamen Gesichtern, dem eigenartig gelösten Schweben in den einfachen Linien von Mund, geschlossenen Augenlidern, Stirn, Wangenknochen und Nase. Am Kamin steht das Holzrelief eines schwebenden Mannes mit der Inschrift „Freiheit, die ich meine“. Ein Mensch schuf es als eigene Befreiung

unter ähnlichen Umständen vor nicht allzu langer Zeit...

In einem Vorraum zum Atelier steht ein Schreibtisch. Auf ihm liegt eine rote Baskenmütze, einiges Handwerkszeug in liebevoller Erinnerung aufbewahrt und eins der 114 Exemplare des Holzschnittzyklus „Die Wandlungen Gottes“. Diese Blätter sind ein Höhepunkt der graphischen Kunst Barlachs, und es ist wie eine stille Feier, wenn man sie, an seinem Arbeitstische stehend, anschaut.

\*

Landforstmeister Dr. Schmieder:  
Der Schulwald

Nach den Jahren der Vernichtung der Waldbestände kam — wie sollte es in deutschen Ländern

## Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020  
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige  
POLSTERMÖBEL

Große Auswahl!

Nur MODELLE eigener Anfertigung

## Zwitscher - HÄUSCHEN

Die gemütliche Gaststätte in Flingern

Inhaber: Harro Brückner

Eythstraße 8

Fernruf 63055

## Karl Weiß

Metallarbeiten · Bauschlosserei

Kunstschmiede

DUSSELDORF-WERSTEN · BAHLENSTR. 41a · TEL. 7 55 82

# C. G. TRINKAUS

## DUSSELDORF

Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte

Annahme von Sparkonten

XII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen  
 JAEGER-LECOULTRE  
 Dugena  
 VACHERON CONSTANTIN  
 ETERNA  
 OMEGA  
 Alpina  
 J. Blome  
 UHREN-FACHGESCHAFT  
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE  
 KÖNIGSALLEE 56  
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN  
 Besteingerichtete Reparatur · Werkstatt für feine Uhren

auch anders sein — sofort die Zeit des Aufbaus. Die großen entstandenen kahlgeschlagenen Flächen wurden wieder aufgeforstet. Neben rein technischen Forstschutzfragen brachten die Wiederaufforstungen, die wohl in diesem Umfang noch nie dagewesen sind, neue Probleme mit sich, bei denen es sich vor allem um Fragen des Schutzes des Waldes gegen Eingriffe des Menschen handelte. Während sich auf der einen Seite viele Jugendliche freiwillig an der Aufforstung beteiligten, häuften sich auf der anderen Seite Baum- und Waldfrevel. Durch forstpolizeiliche Maßnahmen allein konnte nur ein geringer Teil der Schäden abgewendet werden. Wir kamen zwangsläufig immer mehr zu der Auffassung, daß es allein mit der Aufsicht und evtl. Strafmaßnahmen nicht getan sei und etwas Grundlegendes geschehen müsse. Besonders unerfreuliche Vorkommnisse bestärkten uns in dieser

Ansicht. So hatte eine Schulklasse auf einem Ausflug in einer einjährigen Fichtenpflanzung Fußball gespielt. Es ist nicht schwer, sich ein Bild darüber zu machen, wie diese Pflanzung hinterher aussah. Dem Förster, der hinzu kam, wurde erklärt, daß ja gar nicht gesehen worden sei, daß man sich in einer Kultur befände. Ein anderes Mal wurde eine Schulklasse auf einer Wanderung angetroffen, bei der die Kinder bündelweise aus einer Kultur ausgerissene Pflanzen bei sich trugen. In beiden Fällen waren sich leider auch die begleitenden Lehrer nicht darüber im klaren, welcher Schaden dem Walde zugefügt worden war. Die Aufregung und Entrüstung der Forstbeamten wurden kaum verstanden. Was war zu tun? Solche Angelegenheiten dem Staatsanwalt zu übergeben, damit evtl. ein Exempel statuiert würde, erschien nutzlos und auch nicht der richtige Weg zu

## BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH  
 KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G. m. b. H.

Preiswerte Küche · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei

Schöner wohnen  
 in sorgfältig ausgewählten  
 Tapeten  
 von  
 Fausel, Biskamp & Co.  
 VIKTORIASTR. 33

DER AUGEN WEGEN  
 GEH ZU  
 Kaiser  
 DÜSSELDORF  
 Königsallee 20  
 RUF 152 12

K.P. MIEBACH

DÜSSELDORF  
 MARTINSTR. 26  
 TELEFON 2 66 62

Stahl-Metallbau  
 Markisen · Rollläden · Rollgitter  
 Schaufensteranlagen  
 K. P. M. - Anlagen D. B. P. a.

XIII



sein. Es traf sich gut, daß gerade zu dieser Zeit die Notiz einer Forstzeitschrift in unsere Hände kam und in der mitgeteilt wurde, daß man in Australien an die Einrichtung sog. Schulwälder gegangen sei, um der Waldnot der versteppenden Landschaft Einheit zu gebieten und der Farmerjugend zusätzlichen Unterricht über Waldbau, Waldpflege und Holzeinschlag zu geben. Das Wort „Schulwald“ war das Stichwort. Die zwar aus anderen Gründen entstandenen Schulwälder waren uns ein Fingerzeig, wie die weitere Arbeit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald zweckmäßig zu gestalten sei. Wir sagten uns: Ein Kind, das einmal einen Baum selbst gepflanzt und gepflegt hat, wird sicherlich nicht so leicht einen Baum mutwillig zerstören als jemand, der von all diesen Dingen gar keine Ahnung hat. Wir wollen, daß die

Kinder wieder mehr Ehrfurcht vor dem Gewachsenen haben sollten. —

Der erste Schulwaldversuch ergab gar keinen Schulwald, weil scheinbar bei allen Beteiligten nicht das notwendige Verständnis vorhanden war. Es zeigte sich sehr bald, daß es ohne die freudige innerlich mit der Aufgabe verbundene Mitarbeit des Lehrers nicht ging und es mit Erlassen von oben und mit der Benennung von Verbindungslehrern zur Schutzgemeinschaft allein nicht getan war. Dort, wo Lehrer und Forstleute die Sache der Schulwälder zu ihrer eigenen machten, blieb der Erfolg nicht aus. Die schon immer in der Lehrerschaft starken Kräfte, die die Natur und die Gesunderhaltung der Landschaft bejahen, erkannten sofort im Schulwald ein vorzügliches Mittel für eine allgemeine Erziehung, die in den ethischen Werten des Waldes wurzelt und für

*Über 50 Jahre*

*Leinwand*

WÄSCHEREI

DÜSSELDORF

FÄRBEREI

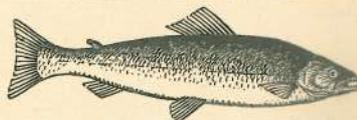
Münsterstraße 104

CHEM. REINIGUNG

Fernsprecher 41916



Seit 5  
Generationen



*Carl Maassen*

RHEINFISCHEREI UND SEEFISCHHÄNDEL

Bergerft. 3-5 · Tel. 29544-45

Spezialität: Geräucherter Rheinaal

Import:

Hummel, Aulsten in der Saison, holländer Seemulcheln  
Seefische täglich frische Zufuhren

Lieferant vieler

Hotels, Restaurants, Werkstätten, Klostern, Krankenhäusern

**Ww. FR. STEEG & Co. VAN DEN BERGH**

FRIEDRICHSTRASSE 29

Seit über

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren

Nähe Graf-Adolf-Platz

**50**

Feine Briefpapiere

und Belsenplatz 1

Jahren

Füllhalter erster Markenfirmen

*Geschenke zu allen Gelegenheiten*

XIV

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

Besuchen Sie  
die neurenovierte  
Gaststätte

# „Goldener Hahn“

Inh. Alois Münk und Frau

DÜSSELDORF · ALTSTADT · BOLKERSTRASSE 37 · TELEFON 81472

Das Haus für anerkannt gut bürgerliche Küche · Solide Preise · Eigene Schlachtung  
Eigene Metzgerei · Brauerei-Ausschank Dietrich Hoefel, Düsseldorf · Biere vom Faß  
Zuvorkommende und reelle Bedienung

eine biologische Bildung, die aus dem Wald den gesamten Haushalt der Natur und die natürliche Lebensordnung begreifen läßt. Erst dadurch erhält der Schulwald seine wirkliche Grundlage, die gemeinsame verbindende und tragende Idee. Und so entstand bald innerhalb der Schutzgemeinschaft der Arbeitskreis „Wald und Erziehung“.

Daß es in diesem Arbeitskreis „Wald und Erziehung“ der Mithilfe der Forstbeamten bedarf, ist eine Selbstverständlichkeit. Den noch abwartenden, ja viel-

fach abseitsstehenden Forstleuten, die befürchten, durch die ganze Angelegenheit neue Unruhe in den Wald getragen zu bekommen, möchte ich die Ausführungen des bekannten bayerischen Forstmannes, Geheimrat Dr. Rebel, die von dem Jahr 1934 aus einem Vortrag „Wald in der deutschen Kultur“ anlässlich der Tagung des deutschen Forstvereins stammen, nicht vorenthalten. Er sagte: „Ganz merkwürdig, wie so weit ab vom allgemeinen Interesse Wald und Forstliches ein isoliertes Dasein führen,



## Kleinnmöbel

IN GROSSER AUSWAHL  
MÖBELFUSSE ALLER ART

HOLZ-SCHNOCK

BENRATHER STR. 13/15

SCHNEIDER & SCHRAML  
INNENAUSSTATTUNG

KONIGS-ALLEE 36

DEN HÖCHSTEN ANSPRÜCHEN GENÜGEND

**Lutter**  
**Kaffee**  
Etwas ganz Feines



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

### Stammhausgaststätte

Oststraße 123/125 · Tel. 26251

### Im goldenen Kessel

Bolkerstraße 44/46 · Tel. 81150

### Schumacher-Bräu Süd

Friedrichstraße 21 · Tel. 21932

### Im Nordstern

Nordstraße 11 · Tel. 45935

### Im neuen Kessel

Wehrhahn 37 · Tel. 23850

### Zur Wolfschlucht

am Grafenberger Wald · Tel. 61454

XV

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# Juppen

Theodor-Körner-Straße 3-5

## Das Fachgeschäft

### für gute Schuhe

wo doch der Wald so geliebt wird, und daß alles Forstliche voll des Interessanten ist. Wissen sollten die Leute halt was von den Bäumen, Moosen, Pilzen — vom Wald! Dann erst würde sich die Schatzkammer der Natur ganz auftun. Einsicht in den Zusammenhang vermehrt und veredelt den Naturgenuß.“ „Wer in das geheime innere Leben einer Pflanze hineinsieht, in das Regen der Kräfte, und wie sich die Blüte nach und nach entwickelt, der sieht die Sache mit ganz anderen Augen, der weiß, was er liebt“, sagte dankerfüllt der naturbegeisterte Goethe.

Wald und Waldwirtschaft wären Erziehungsmittel allerersten Ranges. Wälder und Bäume lehren, was kein Lehrmeister zu hören gibt. „Dabei vereinigt der Wald alles für eines: Bildergalerie, Theater, populäres Konzert, naturwissenschaftliches Museum — und er bietet es lebensvoller, leicht verständlicher und noch dazu ohne Eintrittsgeld. Der Wald wäre ein mächtiger Faktor der inneren Politik. Aber treiben muß man diese dankbare Politik. Von selbst, von

sich aus, kommt und setzt sich das Volk nicht an diese reich gedeckte Tafel.“

Im Laufe der Zeit werden aus den Kindern Männer und Frauen, die ebenso gern wie wir an die Kindheit zurückdenken. Sie werden sich sicher ihrer von ihnen angelegten und gepflegten Schulwälder erinnern und werden später — soweit sie dazu die Möglichkeit haben — bewundern können, wie auch in den Schulwaldungen aus dem kleinen Pflänzchen Bäume geworden sind.

Sie werden aber gleichzeitig auf Grund ihrer Erziehung und des Umganges mit den Schulwäldern besser über das Ineinandergreifen der natürlichen Faktoren und ihrer gegenseitigen Abhängigkeit unterrichtet sein als unsere Generation. Wenn dann überall Verfechter einer solchen Auffassung herangewachsen sind, brauchen wir sicherlich nicht mehr um das Wohl und Wehe unseres Waldes, um die Gesunderhaltung unserer Landschaft und damit unserer Heimat im Interesse unseres Volkes zu bangen.

\*

## JOSEF ZÜGER NACHF.

Düsseldorf • Mindener Straße 30  
Telefon Sammelnummer 72448

KOHLN • KOKS • BRIKETS • HOLZ



## Jean Kels

Düsseldorf  
Sanitäre u. elektr. Anlagen  
Kronprinzenstr. 66/68  
Ruf: 18552



Wirklich köstlich



**Coca-Cola**  
EISKALT

Alleinvertrieb:  
Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 212 27

ERSTE QUALITÄT  
TERMINMÄSSIG



# Klischees

ENTWÜRFE, RETUSCHEN  
MATERN

**HANS KIRSCHBAUM**  
DUSSELDORF • BÜRGERSTR. 20 • RUF 25770

XVI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!